Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 539. Mittag-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 16. November 1872.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. [Se. Majestät der Kaiser und König] verweilten heute Vormittag von 9 bis gegen 11 Uhr in der Gemälde-Ausstellung der Kunst-Akademie, empfingen Allerhöchstseinen Flügel-Adjutanten Obersten Fürsten Radziwill, nahmen darauf militärische Meldungen entgegen, conferirten mit dem General-Adjutanten Grafen von der Goltz und nahmen sodann die Vorträge der Minister des Innern, des Königlichen Hauses und des Wirklichen Geheimen Raths von Balan entgegen.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] ist vorgestern Nachmittag 2½ Uhr in Karlsruhe eingetroffen und von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Baden am Bahnhofe empfangen und in's Großherzogliche Schloß geleitet worden. Höchstderselbe hatte Sich jeden officiellen Empfang verbeten; daher waren am Bahnhofe nur anwesend der commandirende General des XIV. Armee-Corps, General der Infanterie von Werder, mit dem Major vom Generalstab von Kretschmar, und der Garnison-Commandant Oberst Wirth. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit gedachte gestern in Karlsruhe zu verbleiben und dann zu Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin nach Bex in der Schweiz weiter zu reisen.

Der Lehrer Hermann Grunwald in Braunsberg ist als Seminar-Hülfs- und Taubstummenlehrer daselbst definitiv angestellt worden. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 15. November. [Die Kreisordnung. — Die Convention mit Rußland. — Vom Zapfenstreich-Abend.] Gestern schrieb ich Ihnen, daß der Minister des Innern eine Conferenz mit dem Kaiser in Angelegenheit der Kreisordnungsvorlage haben werde. Es hat jedoch gestern nur eine kurze Besprechung stattfinden können, und erst heute Vormittag hat der Minister einen längeren Vortrag über die Angelegenheit bei Sr Majestät gehalten. Das Resultat dieses Vortrags war, daß der Kaiser dem von dem Minister befürworteten Entwurf seine Zustimmung ertheilt hat. Derselbe wird nun heute noch dem Präsidium des Abgeordnetenhauses mitgetheilt und unverweilt gedruckt werden, damit das Haus schon morgen über die geschäftliche Behandlung der Vorlage zu beschließen im Stande sei. Man hofft, daß schon am Dinstag die erste Lesung der Vorlage wird erfolgen können. — Die jüngst abgeschlossene Convention mit Rußland wird von einzelnen Blättern heftig bekämpft, und soll den Nachrichten dieser Organe zufolge, zum Gegenstand einer Interpellation im Abgeordnetenhause gemacht werden. Von Seiten der Regierung wird, wie ich erfahre, eine solche Interpellation als eine erwünschte Veranlassung betrachtet werden, die Wahrheit über den Abschluß der Convention mitzutheilen. — Die gerichtliche Untersuchung über die Ereignisse am Abend des 7. September ist jetzt geschlossen und wird das Ergebniß derselben demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. Vorläufig erfährt man, daß die Beschuldigungen gegen die Polizeibehörde sich keineswegs als begründet herausgestellt haben. — Der neue Polizei-Präsident von Frankfurt, Herr von Hergenhahn, ist hier eingetroffen und hat bereits Besprechungen mit dem Minister des Innern gehabt.

[Ueber den augenblicklichen Stand der Telgraphen-Leitungen] wird von der Kaiserlichen Telegraphendirection gemeldet: Die Verbindung ist hergestellt mit Frankfurt a. M., Köln, Wien, Görlitz auf einer Leitung. Hamburg ist über Stettin erreicht; Depeschen können jedoch nicht angenommen werden, weil die Leitung nur noch kurze Zeit zur Verfügung steht. Die Linie nach Baiern ist betriebsfähig. Nachmittag ist die Verbindung mit Posen hergestellt worden.

[Carl Marx.] Nach einer Londoner Correspondenz der „Augsb. Allg. Z." stehen Carl Marx wie sein Freund Friedr. Engels im Begriff, dauernd nach Amerika zu übersiedeln. Damit (so meint die „Frkf. Ztg.") wäre der Bestand oder doch der Charakter der „Internationale" wahrscheinlich in eine fundamentale Krisis gerathen.

[Marine.] S. M. Kanonenboot „Nautilus" hat gestern seine Probefahrten von Danzig aus begonnen. — S. M. Schiffsjungenbrigg „Undine" ist am 14. d. M. von Dartmouth nach Lissabon in See gegangen. An Bord Alles wohl.

Pillau, 15. November. [Schiffahrt.] Der russische Schooner „Alexander" ist im frischen Haff auf den Grund gerathen und schwer abzubringen. — Ein Lichter des Dampfers „Essex" gerieth im Elbinger Haff auf den Grund und verlor seine Ladung. — Der von Kopenhagen am Montag ausgelaufene Dampfer „Anglodane" ist bis jetzt noch nicht eingetroffen; man befürchtet, daß er untergegangen ist.

Kiel, 14. November. [Der rasende Nordoststurm,] welcher in der Nacht auf Mittwoch und gestern bis spät in die Nacht gewüthet, hat überall an der schleswig-holsteinschen Ostküste furchtbare Verheerungen angerichtet. Außer Kiel, Friedrichsort und Ellerbeck haben auch Eckernförde, Schleswig, Flensbueg, Hadersleben, Neustadt, Travemünde und Lübeck durch Ueberschwemmung gelitten. In Eckernförde war der Damm zwischen der Bucht und dem Binnensee durchbrochen, die Straßen überschwemmt, die Verbindung mit Cappeln und Schleswig unterbrochen. In Travemünde mußte die Telegraphenstation wegen drohender Ueberfluthung geräumt werden. Aus den andern Städten der Ostküste liegen im heutigen Abendblatt eingehende Berichte vor. Von Berlin wird die Unterbrechung sämmtlicher Telegraphenleitungen nach Hannover, der Rheinprovinz, Süddeutschland, nach Königsberg und Insterburg gemeldet. Auch Schweden war telegraphisch nicht zu erreichen, zwischen England und Hamburg war der telegraphische Verkehr dagegen ungestört. Die Druckereien der „Eisenbahn-Zeitung" in Lübeck und der „Flensburger Nachrichten" waren von demselben Mißgeschick betroffen, wie die „Kieler Zeitung", auch in ihre Maschinenräume war die Sturmfluth eingedrungen. (Kiel. Z.)

Köln, 15. November. [Die englische Post] von London vom 13. d. Abends ist ausgeblieben.

Montjoie, 11. Novbr. [Kündigung.] Seitens der Königl. Regierung von Aachen ist d. d. 4. November die Verfügung hier angelangt, daß die Stadt dem Mutterhause zu Ahrweiler, welche hier eine Filiale für die städtischen Mädchenschulen und eine höhere Töchterschule haben, den Vertrag zu kündigen und unter Anweisung der nothwendigen Gehälter binnen sechs Monaten für Anstellung weltlicher Lehrerinnen zu sorgen habe. (Köln. Vlksztg.)

Bonn, 13. November. [v. Ammon †.] Heute früh verstarb hierselbst nach kurzem Leiden der Königl. Ober-Procurator Heinrich v. Ammon. (E. Z.)

Duisburg, 12. November. [Die clericale „Duisburger Volkszeitung"] wurde während ihres kurzen Bestehens bereits wegen fünf verschiedener Artikel in Anklagezustand versetzt. Gestern hat nun wegen all' dieser Anklagen die Gerichtsverhandlung stattgefunden. Die Strafanträge gingen, laut der „Köln. Volksztg.", aus vom Reichskanzler Fürsten von Bismarck, vom Kriegsminister Grafen von Roon und von der Militärbehörde in Köln; der Cultusminister hatte auf einen event. Strafantrag verzichtet. Der Gerichtshof verurtheilte den Redacteur zu sechs Wochen Gefängniß, weil er es sich bewußt gewesen sein müsse, daß die von ihm proponirten Thatsachen entstellt und erdichtet gewesen seien, und weil er den öffentlichen Frieden gefährdet, nämlich das katholische Volk gegen andere Klassen von Staatsangehörigen aufgereizt. (Elberf. Z.)

München, 13. Novbr. [Ueber den Zusammenbruch der Dachauer Bank] des Fräulein Spitzeder hören wir einige Einzelheiten, welche von Interesse sind. Daß die Katastrophe nahe bevorstehe, war den Behörden nicht unbekannt, und schon seit einiger Zeit wurde die Umgebung der Spitzeder'schen Behausung Tag und Nacht scharf bewacht, um ein plötzliches Verschwinden des Fräuleins unmöglich zu machen. Noch an einem der letzten Tage setzte die Spitzeder bei Münchener Bankhäusern 140,000 fl. österreichische Papiere in Silber um, womit ein Theil der in letzter Zeit massenhaft präsentirten Wechsel bezahlt wurde. Am Vormittag des 11. wurden noch unverfallene Wechsel, die Anwälte mit Gantandrohung vorzeigen ließen, eingelöst, während verfallene, die Bauern und Leute geringen Standes vorwiesen, mehrfach unbezahlt blieben. Eine interessante Thatsache ist, daß der ultramontane Abgeordnete Advocat Dr. Carl Barth von Augsburg und der Redacteur des ultramontanen „Volksboten" am Nachmittage des 11. im Cabinette der Bankinhaberin verweilten und mit derselben großen Rath hielten. Am 12. wurde bekanntlich in Folge des Antrages vieler Gläubiger im Hinblick auf Art. 1193 der Civilproceß-Ordnung vom Bezirksgericht München l. J. die Prüfung der Geschäftsverhältnisse der Spitzeder'schen Bank verfügt und auf Grund dieser Prüfung das Geschäft noch in der folgenden Nacht gesperrt. Wie wir hören, betragen die Activa ungefähr 700,000 fl., die Passiva dagegen 9 bis 10 Millionen. (Fr. J.)

Schweiz.

Bern, 11. November. [Zur Gschwind'schen Affaire] schreibt man der „A. Z.": Zu dem Oltener Protest gegen das Auftreten des Bischofs von Basel ist nun auch eine Petition an die Regierung des Cantons Solothurn gekommen, welche, mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, zum energischen Vorgehen gegen die Anmaßung der römischen Curie auffordert. Diese Petition lautet:

„Hr. Pfarrer Gschwind ist vom Bischof Lachat seines Amtes und seiner Stelle enthoben worden, nicht wegen Unfähigkeit oder unmoralischen Lebenswandels, sondern blos weil er nicht an die Unfehlbarkeit glaubt und dies öffentlich bekennt. Der Bischof von Solothurn fand es auch nicht für nöthig über diese Abberufung die hohe Regierung des Cantons Solothurn, wie es gesetzlich und üblich, zu befragen oder auch nur zu benachrichtigen, sondern er handelte in dieser Angelegenheit willkürlich und eigenmächtig. Wir Unterzeichneten protestiren gegen diese eclatanten Uebergriffe der Curie in die Rechte der Staatsgewalt, und fordern die h. Regierung des Cantons Solothurn auf, dieses gesetzwidrige Gebahren einer kirchlichen Autorität nicht zu dulden, sondern fest und entschlossen die Rechte unseres liberalen Staats zu vertheidigen gegen römische Anmaßung. Wir hoffen und erwarten daß nunmehr, nach erfolgter Einigung der beiden liberalen Parteien des Cantons, energisch vorgegangen werde gegen eine fremde Gewalt, die leider auch jetzt noch einen eigenen Staat in unserem Staat bildet, ja die unser modernes Staatsleben sogar in die Zeiten der Inquisition und des Hexenprocesses zurückschrauben möchte. Genug endlich ist gesprochen und geschrieben worden. Wir erwarten des bestimmtesten, daß unsere hohe Regierung, zumal nach dem glänzenden Ausfall der Nationalrathswahlen am 27. October nunmehr handeln werde."

Dieser Aufforderung ist die Regierung bereits so weit nachgekommen, daß sie unter Festhalten ihres Beschlusses vom 3. October, betreffend die Null- und Nichtigkeitserklärung der vom Bischof Lachat verfügten Absetzung des Pfarrers Gschwind, dem Oberamte von Olten neuerdings die bestimmte Weisung ertheilte: „denselben in Ausübung seiner amtlichen Functionen gegen jedermann, der ihn daran zu verhindern versuchen sollte, zu schützen und zwar, wenn nöthig, mit der Polizei, gestützt auf die §§ 145, 147 und 148 des Strafgesetzbuchs. Sollte ein anderer Geistlicher ohne Einwilligung des rechtmäßigen Hrn. Pfarrers Gschwind in die Kirche eindringen und statt dessen den Gottesdienst abhalten wollen, so ist das Oberamt angewiesen, denselben, gestützt auf die oben angeführten Paragraphen, zu verhindern." Nach diesen Paragraphen wird die unbefugte Ausübung eines öffentlichen Amtes oder einer amtlichen Verrichtung mit 400 Fr. Geldbuße und mit bis 4 Monaten Gefängniß bestraft, und wer religiöse Versammlungen oder gottesdienstliche Verrichtungen durch Thätlichkeit, Unfug oder Drohungen stört, mit bis 6 Monaten Gefängniß. Somit ist die Staatsbehörde bereits mit dem Strafgesetzbuch gegen die Curie in's Feld gerückt. Furcht vor dem ihr vom Luzerner „Vaterland" angedrohten Interdict scheint sie nicht zu haben.

[Ein schweizerischer Verein freisinniger Katholiken] hat sich gebildet, und zur Aufgabe gemacht, den Widerstand gegen die neue Glaubenslehre der Unfehlbarkeit zu organisiren und eine Reform der katholischen Kirche anzustreben, welche insbesondere die berechtigten Ansprüche des katholischen Volks auf Theilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten erfüllen soll. Als Mittel zu diesem Zweck bezeichnen die Statuten:

„1. Geeignete Schritte bei den Staats- und Gemeindebehörden, um diese zu veranlassen, den Jugendunterricht und die Aufsicht über denselben den Einflüssen der infallibilistischen Geistlichkeit zu entziehen. 2. Förderung der Gründung altkatholischer Kirchengemeinden, namentlich auch Vornahme der dazu erforderlichen Schritte bei den Staatsbehörden. 3. Unterstützung würdiger Geistlichen, die wegen ihres Widerstandes gegen die neuen Glaubenssätze von der Curie verfolgt sind. 4. Geeignete Schritte zur Erzielung einer tüchtigen wissenschaftlichen Ausbildung der Studirenden der katholischen Theologie. 5. Veranstaltung öffentlicher Vorträge und Verbreitung aufklärender Schriften. 6. Pflege einer regelmäßigen Correspondenz mit dem Central-Comite des deutschen Altkatholiken-Vereins in München. — Die Ortsvereine bilden Sectionen des Centralvereins. Alle principiellen Fragen sollen durch Deligirten-Versammlungen entschieden werden, die jährlich wenigstens einmal zusammentreten. Neben diesen officiellen Sitzungen soll gleichzeitig und am gleichen Orte eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher die religiösen Tagesfragen durch Vorträge beleuchtet werden. Die Ortsvereine erstatten einem aus sieben Mitgliedern bestehenden Centralcomite alljährlichen Bericht über ihre Thätigkeit. Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem von ihm selbst zu bestimmenden Jahresbeitrag, der zur Hälfte in die Centralkasse fällt. Diese Gelder werden verwendet für Unterstützung sich bildender altkatholischer Gemeinden, zur Verbreitung von Schriften und zur Unterstützung von Geistlichen."

Frankreich.

Versailles, 13. Novbr. [Die Botschaft des Präsidenten der Republik] lautet in der von der „K. Z." gegebenen Uebersetzung, wie folgt:

Meine Herren! Nach einer Trennung von drei Monaten, während deren das Herstellungswerk, das Sie uns anvertraut haben, nicht einen einzigen Augenblick unterbrochen wurde, kommen wir, um die uns von den republikanischen Institutionen auferlegte Pflicht zu erfüllen und Ihnen die wahre Lage des Landes auseinander zu setzen, wobei wir weder das Gute noch das Böse übertreiben oder bemänteln.

Die Ruhe, auf die Sie zählten und bezüglich deren Sie mit einem guten Beispiel vorangegangen, indem Sie im Augenblick Ihres Scheidens jede Discussion, welche Erbitterung erregen konnte, vermieden, die Ruhe ist erhalten worden. Wir haben versprochen, der nationalen Vertretung, so weit es die uns zuertheilte legale Gewalt erlaubte, die ihr gebührende Achtung zu sichern, und wir haben nicht dulden wollen, daß diese Achtung irgendwie geschmälert werde; denn was würde in diesem von Revolutionen und vom Kriege heimgesuchten Lande wohl ferner Bestand haben, wenn die National-Souveränetät, die hier so gesetzmäßig vertreten ist, wie sie es je war, nicht die oberste Gewalt, die Quelle aller Gewalten wäre, nicht überall in Ehren gehalten würde, wenn man ihr, nachdem sie gesprochen, nicht überall gehorchen wollte?

Indessen wir können versichern, jene Achtung ist, abgesehen von unvermeidlichen Zwischenfällen, aufrecht erhalten worden. In Frieden können Sie als Gesetzgeber und legitime Repräsentanten der National-Souveränetät Ihre Sitze wieder einnehmen.

Wir haben nicht nur die Ordnung aufrecht erhalten, sondern gleichzeitig auch über den regelmäßigen Gang der Geschäfte, strengste Befolgung der Gesetze, die Abwicklung der großen Finanzoperation, welche die Räumung des Gebietes zur Folge haben soll, die Räumung der Departements, welche zuerst befreit sein sollten, das Eingehen der neuen Steuern, die Reorganisirung unserer besonnenen und tapferen Armee, den Gang unserer commerciellen Unterhandlungen, so wie endlich über die friedliche und freundschaftliche Leitung unserer Beziehungen mit den Mächten diesseit und jenseit des Oceans gewacht.

Inzwischen arbeitet das Land seinerseits mit jenem Fleiße, der immer sein Theil bleibt, der in diesem Augenblicke bezüglich unseres Mißgeschicks den mächtigsten Wiederhersteller bildet, der dieses Jahr eine handelsgeschäftliche Bewegung hervorrufen wird, wie sie zu den blühendsten Zeiten nicht bedeutender gewesen. Wenden wir uns nicht von dem Gegenstande ab, ohne der Vorsehung zu danken, die in dem Augenblicke ungeheurer Opfer die herrlichste Ernte uns bescherte, die seit einem Vierteljahrhundert uns zu Theil geworden, was es uns denn auch leichter gemacht hat, einen Theil der Summen zu entrichten, die wir dem Auslande zu zahlen hatten. Und hier, meine Herren, dürfen wir nur Gott, dem obersten Urheber aller Dinge, danken, der wechselweise die Völker, welche fehlten und nicht an ihm noch an sich selbst verzweifelten, erleuchtet, unterstützt, wieder aufrichtet, wann es ihm gefällt.

Gestatten Sie mir, meine Herren, es bei den allgemeinen Auslassungen nicht bewenden zu lassen und in Bezug auf unsere hauptsächlichsten Angelegenheiten auf einige Einzelheiten einzugehen.

Die Anleihe vom Juli ist jedenfalls die größte finanzielle Operation, die man bis jetzt versucht hat. Niemals in der That hatte man 3½ Milliarden auf einmal verlangt, und niemals hatte man als Antwort eine Zeichnung von 43 Milliarden erhalten. Wir wissen wohl, daß die, welche diese Anerbietungen machten, sie nicht verwirklichen wollten, noch konnten; indessen hat man Grund zu sagen, daß bei dieser Gelegenheit die Gesammtheit der verfügbaren Capitalien der Welt Frankreich angeboten wurde. Es giebt übrigens etwas Bedeutungsvolleres, als das Anerbieten, nämlich die Einzahlung. Man konnte fürchten, daß eine sehr lange Zeit nothwendig sei, um dieses Anerbieten zu verwirklichen, und doch hat der Staatsschatz am Tage, wo wir die Ehre haben, zu Ihnen zu sprechen, schon 1750 Millionen von den Capitalisten erhalten, von denen die einen gekommen sind, um ihre Zahlungen zur festgesetzten Zeit zu machen, die anderen, um auf einmal Alles einzuzahlen. Es wurde also die Hälfte dieser riesenhaften Anleihe in weniger als drei Monaten verwirklicht. Wir hatten übrigens nichts gethan, um das Speculationsfieber bei dieser Gelegenheit zu erregen; denn zwischen den vorgeschlagenen Ausgabe-Coursen hatten wir den höchsten gewählt, den von 84 Fr. 50 C. Nun beweisen aber die gegenwärtigen Course, die seit zwei Monaten zwischen 86 und 87 Franken hin und her schwankten, daß wir der Speculation nur den geringsten Nutzen gelassen, wenn man ihr gewähren mußte, und daß dessen ungeachtet der Nutzen genügte, da jedes Mal, wenn eine Baisse eintritt, die Kaufordres, welche aus den Departements einliefen, eine Art von täglicher Amortisation von mehreren Millionen constituiren, welche die allmälige Vertheilung der Anleihe bewerkstelligt.

Die Operation, welche uns die Mittel zur Befreiung unseres Territorium liefern soll, geht also ohne einen der Zufälle vor sich, die zu befürchten waren und welche die Böswilligkeit vorhersehen wollte. Nicht einmal haben wir die Geldkrisis, welche bei der vorigen Anleihe sich einen Augenblick geltend gemacht hatte, der aber zeitig ergriffene Maßregeln bald ein Ende machten, auftauchen sehen. Für so bedeutende und so neue Operationen war keine Erfahrung vorhanden. Aber die Erfahrung war bald gebildet, und unsere Finanzverwaltung hat sie sich wohl zu Nutzen gemacht.

Die Hauptschwierigkeit war immer, wie wir es so oft gesagt, die Zahlung einer Summe von fünf Milliarden im Auslande. Durch die Entrichtung der Summe in Gold oder Silber wäre das Land um all sein Baargeld gekommen. Die Zahlung derselben in Waaren war unmöglich, denn keine Macht, wie handeltreibend sie auch sein möge, hat Handelsverbindungen mit irgend welchem Lande, die einen Geldumsatz von fünf Milliarden bedingten. Selbst Englands Handel überhaupt umfaßt nicht die Summe, und zur Bewerkstelligung ähnlicher Zahlungen müssen Werthpapiere dienen, die mit allen Ländern gewechselt werden. Solche Werthpapiere aber sind mit Vorsicht aufzukaufen, will man nicht ein Steigen der Wechselcourse zuwege bringen, das auf gefährliche Art auch den Handel belasten und fast augenblicklich das Baargeld hinausbringen würde. Das hat sich denn auch unsere Finanzverwaltung angelegen sein lassen. Mit der gehörigen Vorsicht aufkaufend, hat sie zu einem günstigen Satze Tratten auf Deutschland aus allen Ländern im Betrage von 450 Millionen sich verschafft.

Sie hatte sich auf diese Vorkehrung nicht beschränkt. Bei der ersten Anleihe hatte sie, so vertranenerweckend auch das Aussehen des europäischen Marktes überhaupt war, es für rathsam gehalten, die Gewähr für die Zeichnung der ganzen Anleihesumme sich zu sichern; es kostete das dem Staatsschatze eine Comission, die man, Angesichts einer zwei Milliarden-Operation, die noch nicht dagewesen war, wohl verschmerzen durfte. Bei der zweiten Anleihe im letzten Juli dagegen konnten Zweifel nicht mehr obwalten, nahm die Finanzverwaltung zu einem ganz anderen Mittel ihre Zuflucht. Sie sicherte nicht die Garantie für die Zeichnung der Anleihe, die gewiß war, sondern die für den Wechselcours, der in ungewöhnlicher Weise hätte steigen können. Wir haben uns also à forfait und billig für 700 Millionen Francen Tratten auf Deutschland verschafft. Da überdies die durch einen kleinen Vortheil begünstigten Rentenzeichnungen im Auslande uns noch für etwa 300 Millionen Papiere verschafft hatten, konnten wir die in Rede stehende große Finanzoperation mit 14- bis 1500 Millionen in Wechseln auf Deutschland im Auslande derart bewerkstelligen, daß dadurch keinerlei Störung im Wechselgeschäft hervorgerufen wurde.

Zur Stunde, da wir die Ehre haben, zu Ihnen zu reden, zahlten wir an Preußen bereits 800 Millionen; im December erfolgt die Auszahlung weiterer 200 Millionen. Somit wird binnen vier Monaten eine Milliarde entrichtet worden sein, und es bleiben uns noch für 5- bis 600 Millionen Francs Wechsel zu den Zahlungen im nächsten Jahre.

Da jedoch die Papiere aufs Ausland immer das Metallgeld nach sich ziehen und das Baargeld selten werden konnte, hatte man im Verein mit der Bank von Frankreich bedeutende Vorkehrungen getroffen, um gegen die Zufälle, die sich ereignen konnten, gesichert zu sein. Sie hatten die Bank zweimal ermächtigt, ihre Notenausgaben von 2 Milliarden 400 Millionen auf 3 Milliarden 200 Millionen zu bringen. Und die große Finanzanstalt, die stets dem Staate so ergeben, hatte auf ihren Werkstätten Tag und Nacht arbeiten lassen, um für 100 Millionen kleinere Noten, theils 20-, theils 5-Francs-Noten und Scheidemünze (Silber) ausgeben zu können. Dank diesen Vorsichtsmaßregeln haben wir, ohne im Handel die mindeste Störung hervorzurufen, zu dem größten Werthtransporte schreiten können, den die Welt je gesehen. Und ist daraus irgend welche Hemmung entstanden, so geschah

das nicht bei uns, sondern in den Ländern, wo eine örtliche Speculation die allgemeine Situation verwickelter gemacht, und der Eifer, auf unsere Renten zu zeichnen, die Schaffung einer großen Menge von Werthen bewirkt hatte. Aber diese Störung kann nur vorübergehend sein. Mit dem Golde, das aus den englischen Colonieen kommt, wird bald unser Getreide bezahlt werden, und dieses Gold, der Preis des Getreides, wird von London nach Berlin wandern zur Abtragung unserer Schuld an Deutschland. Einige Einzelheiten über die Lage der Bank von Frankreich werden Ihnen die öconomischen Verhältnisse des Landes vollständig bekannt machen. [Hier theilt Thiers nur Bekanntes mit, und macht darauf aufmerksam, daß der guten Lage, in welcher sich die Bank befände, man es verdanke, daß das französische Bank-Billet in der ganzen Welt gute Aufnahme fände].

Thiers geht dann auf den französischen Handel über. Zuerst redet er von den Fortschritten, welche derselbe im Jahre 1872 gemacht. Wenn man die drei letzten Monate nach den ersten neun Monaten berechne, so würde die Einfuhr 3457 Millionen und die Ausfuhr 3557 Millionen, der Gesammthandel während des laufenden Jahres also 7014 Millionen betragen, 1869 habe der Gesammthandel nur 6227 Millionen betragen, was eine Vermehrung von 787 Millionen ergebe, was ohne Beispiel dastehe. Wenn man auf die Einzelheiten eingehe, so falle Folgendes auf: Die Ausfuhr wird die Einfuhr um ungefähr hundert Millionen übersteigen, und erstere würde viel stärker sein, wenn man wegen der schlechten Ernte von 1871 im Anfange des Jahres 1872 nicht eine Masse Getreide hätte einführen müssen. Sie würde sonst 247 Millionen betragen haben. Daraus, daß Frankreich mehr aus- als einführt, folgert Thiers dessen commercielle und industrielle Ueberlegenheit über seine Nachbarn. Nachdem er nun noch aufgezählt, welche Erzeugnisse Frankreich hauptsächlich einführt, und die, welche es ausführt, stattet er über die Lage des Budgets Bericht ab. Er sagt: Wir müssen jetzt noch Bericht über die Lage unserer Budgets erstatten; denn wenn die öconomische Lage des Landes durch die Unglücksfälle des Krieges nicht so gelitten hat, als man hätte befürchten können, so hätten die Staatsfinanzen doch durch dieselben sehr leiden können. Sie leiden in der That; aber Dank den Opfern, zu denen Sie muthig Ihre Zustimmung gegeben, wird das in der Ausführung begriffene Budget leicht auszugleichen sein und unsere zukünftigen Budgets werden sich im Gleichgewicht befinden. Das Budget von 1872 wurde auf 2334 Millionen Ausgaben festgestellt, worin das Departemental- und Communal-Budget nicht mit einbegriffen ist. Diese Ziffer von 2334 Millionen wird nur um Weniges überschritten werden, und zum ersten Male seit langen Jahren werden Sie keine Vervollständigungs-Credite haben. Die Schwierigkeit für das Gleichgewicht des Budgets besteht also nicht in Mehr-Ausgaben, sondern in der Unzulänglichkeit der Einnahmen. Diese Unzulänglichkeit war vorausgesehen worden; denn einerseits waren die unumgänglich nothwendigen Steuern nicht zur rechten Zeit bewilligt worden, und andererseits war es nicht möglich, daß die bewilligten Steuern sofort ihren vollen Ertrag gewährten. Um das Gleichgewicht in den Finanzen herzustellen, reichte es nicht hin, dasselbe zu bewilligen, man mußte es auch durch die Steuerhebung verwirklichen; und dieser zweite Theil des Werkes erheischt zugleich viele Zeit, viele Sorgfalt und viele administrative Festigkeit. Wir haben schon gesagt, weil wir nichts zu verheimlichen haben, daß die neuen, dem Budget von 1872 zugetheilten Steuern hinter den Schätzungen zurückleiben würden, aber nicht, weil man zu hoch geschätzt, sondern weil die Erhebung nicht mit Einem Schlage stattfinden kann. Thiers läßt sich nun in der Art und Weise, wie eine frühere Note des officiellen Blattes, näher über die Ursachen aus, weshalb die einzelnen Steuern weniger eingetragen, als sie es eigentlich sollen, und sagt dann weiter: Alles läßt uns hoffen, daß die Ende 1871 und Anfangs 1872 bewilligten Steuern nächstens ihren vollen Ertrag abwerfen werden und vom 1. Januar 1873 ab das Gleichgewicht vollständig hergestellt werden wird, in sofern es die Erhebung der Steuern betrifft. Er hebt dann noch hervor, daß die Einregistrirungs- und Stempelgebühren sich um 19 Millionen vermehrt und die directen Steuern die ersten neun Monate d. J. 26 Millionen mehr eingetragen haben, als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1871. Das Defecit selbst schätzt Thiers auf 132 Millionen. Dasselbe kann aber nichts Beunruhigendes haben, keine Verlegenheiten bereiten, wenn man an die vorausgeschehenen und schon verwirklichten Credit-Tilgungen denke. Wir werden — so fügte Thiers hinzu — sofort bei Gelegenheit der Liquidations-Rechnung davon sprechen. Für den Augenblick reicht es hin, Ihnen zu sagen, daß die Tilgungen sich auf mehrere Hundert Millionen belaufen. — Thiers bespricht nun das Budget von 1873, das der Kammer bereits vorliege. Dieses Budget (ohne das Departemental- und Communalbudget) sei mit einer Ausgabe von 2388 Millionen, also mit einer Mehrausgabe von 53 Millionen abgeschlossen worden. Die Budget-Commission habe einige Reductionen vorgeschlagen, die er für bedauernswerth halte, die Kammer werde aber darüber urtheilen. Die Ausgaben müsse man vor der Hand auf 2374 Millionen festsetzen. Ueber die Einnahmen läßt sich nun Thiers auf längere Erklärungen ein und kommt zu dem Schlusse, daß die neuen Steuern nächstes Jahr einen genügenden Ertrag liefern und 1874 eine Höhe erreichen werden, die sich noch nicht absehen lassen. Thiers bespricht nun die Liquidationsrechnung, die für das Ausland weniger Interesse darbietet, und kommt dann zu dem Handesvertrage mit England.

Wir müssen — so sagt er hier — Ihnen eine wichtige Sache mittheilen: Es ist der mit England unterzeichnete Handelsvertrag, welcher die sichere und sofortige Erhebung unserer Steuern auf die Rohstoffe ermöglichen wird. Dieser Vertrag ist das Resultat langer und mühseliger Verhandlungen, welche viele Monate gedauert haben, um zahlreiche und sich widersprechende Interessen auszugleichen. Sie kennen die Interessen, ihre Empfindlichkeit, ihren Eigensinn, und Sie werden nicht erstaunt sein, daß in England mächtige Handelsstädte gegen den Vertrag, welchen die englische Regierung unterzeichnet hat, Einrede erhoben haben und noch erheben. Wir glauben, daß dieselben Unrecht haben, wie bei uns die Unrecht haben würden, welche gegen dieses abgemachte Uebereinkommen Einsprache erheben würden; denn von der einen wie der anderen Seite wurden die nationalen Interessen mit der größten Sorgfalt geschont. Wir, die englische und die französische Regierung, sind vor dem Puncte stehen geblieben, wo die Uebereinstimmung unmöglich wurde und wo der Bruch, natürlich der commercielle und keineswegs der politische, nahe bevorstehend war. Aber in der gegenwärtigen Lage der Welt ist keine Art von Streit zwischen den europäischen Mächten zu wünschen. Fügen sie hinzu, daß der Mangel an Uebereinstimmung zwischen Frankreich und England jedes Einverständniß mit den übrigen Mächten unmöglich gemacht hätte, und daß für unsere in England verweigerten Zollsätze jede Aussicht verloren gegangen wäre, anderwärts angenommen zu werden. Hier übrigens die Grundlagen, welche in London und Paris, vorbehaltlich Ihrer Ratification, aufgestellt und angenommen worden sind. Die auf die fremden Producte gelegten Steuern namentlich auf die Rohstoffe, und die Ausgleichungsabgaben, welche deren nothwendige Folge sind, werden vom nächsten 1. December an auf alle Producte Englands nach dem von Ihnen am 26. Juli genehmigten Tarife erhoben. Was das definitive System anbelangt, welches unsere commerciellen Beziehungen mit England leiten wird, so hat man Folgendes abgemacht:

Die Verträge und Conventionen von 1860 werden vom 1. März 1873 an, wo die Aufkündigung ihre Wirkung haben sollte, abgeschafft und in der Zukunft das zwischen beiden Nationen bestehende System dasjenige sein, welches man überall als das der „am meisten begünstigten Nation" bezeichnet. Diese Behandlung ist, man muß es zugestehen, das natürliche System unserer Zeit. Wenn man heutzutage mit den Handelsmächten unterhandelt, sagt jede: Behandeln Sie uns wie die anderen. Dies ereignete sich mit Deutschland. Als unsere Handelsübereinkünfte durch den Krieg aufgehoben worden waren, mußte man mit ihm ein billiges und einfaches Princip des commerciellen Friedens annehmen Wir versprachen ihm und es versprach uns, uns wie die am meisten begünstigten Nationen zu behandeln. Dieses nämliche Princip wird in Zukunft unsere Handelsbeziehungen mit England regeln. Wir werden für den Schutz unserer Industrie das thun, was wir für nützlich erachten, aber wir werden die Erzeugnisse Englands nicht anders behandeln, als die der übrigen Nationen. England wird uns gegenüber das Nämliche thun.

Thiers fügt dann noch hinzu, daß, da Frankreich durch seine Verträge noch bis 1876 gebunden ist, die Zollsätze für England bis dahin anders sein werden als für die übrigen Nationen, und es bis zur Einführung des Gleichheitssystems bis zum 30. November 1876 warten wird.

Thiers schließt seine Botschaft folgender Maßen:

Wir haben Sie nun, meine Herren, genau mit der wahren Lage des Landes vertraut gemacht, und wir haben uns besonders des Weiteren über die Finanz- und handelsgeschäftliche Lage ausgesprochen, weil diese am wichtigsten für unseren Credit ist, und der Credit und das Heer, das mit bemerkenswerther Schnelligkeit sich neugestaltet, die beiden Elemente unserer Macht bilden. So hat denn Frankreich nach dem unglücklichsten Kriege, nach dem schrecklichsten Bürgerkriege, nach dem Zusammenbruche eines für fest gehaltenen Thrones, sämmtliche Nationen sich beeilen sehen, ihm ihre Capitalien anzubieten; es hat einen solideren Credit denn je, in zwei Jahren acht Milliarden gezahlt, den größten Theil dieser Summe ins Ausland gesandt, ohne daß der Verkehr darunter litt; die Banknote wird an Baargeldes Statt angenommen; ohne Ruin für die Besteuerten gehen die um ein Drittel erhöhten Steuern ein. Das finanzielle Gleichgewicht stellt sich wieder her oder ist nahe daran, es zu thun; 200 Millionen sind zur Abtragung der Staatsschuld ausgesetzt. Handel und Industrie sahen in einem einzigen Jahre ihre Umsatzsumme um 700 Millionen zunehmen! Diese Ergebnisse, die wir ihnen mitzutheilen nicht wagen würden, wären sie nicht ein schlagender Beweis für die Lebenskraft des Landes; wem verdanken wir sie, meine Herren? Wir verdanken sie einer Ursache, einer einzigen, der energischen Aufrechthaltung der Ordnung! Ja, die Ordnung ist es, die energisch aufrecht erhaltene Ordnung, auf Grund deren Frankreich gleich nach dem Kriege, dem Bürgerkriege, als die fremden Soldaten noch unseren Boden besetzt hielten, als die Trümmer unserer Städte noch rauchten, so viele Producte erzeugen, eines so großen Credites theilhaftig sein konnte, wie in den glücklichsten Zeiten seines Bestehens.

Ich werde es immer und immer, meine Herren, wiederholen. Wären Sie nicht durchaus Herr der Ordnung gewesen, so hätte dieser Krieg sonder Gleichen in Bezug auf Niederlagen, diese schmerzerregende Zerstückelung unseres Territoriums, diese entsetzliche Schuldlast, welche unsere Kräfte zu übersteigen schien, dieser unter seiner Fehlerlast zusammengebrochene Thron, dieses plötzliche Schwinden der alten monarchischen Regierungsform, unter der wir zu leben gewohnt waren, dieses plötzliche Auftauchen der neuen republicanischen Regierungsform, die in der Regel bei ihrem Erscheinen die Gemüther beunruhigt, so hätte alles das, plötzlich und zugleich über unser Land hereinbrechend, ein heilloses Unglück für uns bilden können! Mit der Ordnung dagegen erschlossen, bevölkerten sich unsere Werkstätten wieder, flossen uns, weit entfernt, zu fliehen, fremde und französische Capitalien zu; mit der Arbeit stellte sich die Ruhe wieder ein, und schon erhebt Frankreich das Haupt wieder, erträgt es, ohne sie zu vergessen, trostlose Schmerzen; und was eben so erstaunlich, an eine Regierungsform, die es gewöhnlich tief beunruhigte, gewöhnt es sich nach und nach; diese Regierungsform hält es doch wenigstens nicht ab, zu neuem Leben zu erwachen, der Hoffnung, dem Vertrauen, das es Andern einflößt, indem es Vertrauen auf sich selbst hat, wieder Raum zu geben.

Und da ich unumgänglich mich den brennenden Tagesfragen nähere, sage ich zu denen, die seit langer Zeit an die Republik als das am meisten ihrem Denken, dem Gange der modernen Gesellschaften entsprechende Regierungsideal glauben: Ihr besonders müßt leidenschaftlich die Aufrechterhaltung der Ordnung wünschen; denn wenn die Republik, mit der bereits zwei Mal erfolglose Versuche angestellt worden, diesmal gelingen kann, so verdankt Ihr das nur der Ordnung. Laßt denn die Ordnung Euer Werk, Eure Sorge sein. Kann die Ausübung gewisser Rechte, die den freien Völkern gehören, das Volk beunruhigen, so wisset für den Augenblick darauf zu verzichten und bringt der öffentlichen Sicherheit ein Opfer dar, das hauptsächlich der Republik zu Gute kommen muß. Dürfte man behaupten, die Ordnung interessire nicht in gleichem Maße Alle, so würde ich zu versichern wagen, daß sie Euch ganz besonders interessirt, und daß wir, wenn wir daran arbeiten, sie aufrecht zu erhalten, fast mehr für Euch als für uns selbst arbeiten.

Meine Herren! Die Ereignisse haben die Republik gegeben, und auf ihre Ursachen zurück zu gehen, wäre heute ein eben so gefährliches als unnützes Unternehmen. Die Republik besteht; sie ist die gesetzmäßige Regierung des Landes; Anderes wollen, wäre eine neue Revolution und die furchtbarste von allen.

Verlieren wir nicht unsere Zeit, sie zu proclamiren; aber wenden wir die Zeit so an, daß der Republik ihr wünschenswerther und nothwendiger Charakter aufgedrückt werde. Eine von Ihnen vor einigen Monaten ernannte Commission gab ihr den Titel: Conservative Republik. Bemächtigen wir uns dieses Titels, und bemühen wir uns besonders, daß er ein wohlverdienter sei. Jede Regierung muß conservativ sein, und keine Gesellschaft kann unter einer Regierung leben, die es nicht ist. Die Republik wird conservativ sein, oder sie wird nicht sein. Frankreich will nicht in fortwährender Unruhe leben: es will in Ruhe schlafen, damit es arbeiten kann, um sich zu ernähren und seinen ungeheuren Lasten zu genügen; und wenn man ihm die Ruhe nicht läßt, deren es unumgänglich bedarf, so wird es, was für eine Regierung es auch sei, die ihm diese Ruhe verweigert, dieselbe nicht lange dulden. Man möge sich keine Illusionen machen. Man kann glauben, daß man, Dank dem allgemeinen Stimmrecht und somit auf die Macht der Zahl gestützt, eine Republik gründen könnte, welche die einer Partei sein würde. Das wäre das Werk eines Tages. Die große Menge selbst bedarf der Ruhe, der Sicherheit, der Arbeit. Sie kann einige Tage von Agitationen leben; sie lebt davon aber nicht lange. Nachdem sie anderen Furcht eingejagt, bekommt sie Furcht vor sich selbst; sie wirft sich in die Arme eines zufälligen Herrn und zahlt mit zwanzig Jahren Sclaverei einige Tage einer verderblichen Zügellosigkeit. Und dieses hat sie oft gethan; Sie wissen es, und glauben Sie nicht, daß sie nicht fähig sei, es wieder zu thun. Sie wird hundertmal diesen traurigen, demüthigen, mit Schmach und Unheil bedeckten Weg von der Anarchie zum Despotismus und von dem Despotismus zur Anarchie wandeln, auf welchem Frankreich den Verlust zweier Provinzen, eine verdreifachte Schuld, den Brand seiner Hauptstadt, den Untergang seiner Denkmäler und jenes Gemetzel der Geiseln gefunden hat, welches man nie wieder zu erleben geglaubt hätte. Ich beschwöre Sie, meine Herren, vergessen Sie nicht diese auf so schreckliche Weise mit einander verbundenen Zeitpunkte: zuerst stürmische Republik, dann Rückkehr zu einer Regierung, welche man eine starke nennt, weil sie ohne Controle und in Folge der Abwesenheit der Controle der gewisse und unvermeidliche Ruin ist. Ja! brechen wir die unheilvolle Kette, welche diese unheilvollen Zeitpunkte verbindet, und beruhigen wir, anstatt zu erregen; bringen wir der allgemeinen Sicherheit die nothwendigen Opfer, bringen wir selbst solche, die übertrieben erscheinen, und lassen wir besonders nicht die Regierung einer Partei durchschimmern. Denn die Republik ist nur ein Unsinn, wenn sie, statt die Regierung Aller zu sein, die Regierung einer Partei ist, welche diese auch sein mag. Wenn man sie z. B. als den Triumph einer Klasse über eine andere darstellen will, so entfernt man sofort von ihr einen Theil des Landes, zuerst einen Theil und dann das ganze Land. Die Revolution von 1789 wurde gemacht, damit es keine Klassen mehr gebe, damit es in der Nation nur die Nation selbst gebe, welche ganz unter dem nämlichen Gesetze lebt, die nämlichen Lasten trägt, die nämlichen Vortheile genießt, wo Jeder mit einem Worte seinen Werken gemäß gestraft oder belohnt wird. Indem die Revolution von 1789 so handelte, stellte sie auf der Grundlage der wahren socialen Gerechtigkeit die Existenz Aller her; und ihre Principien haben die Welt erobert, weil sie nichts Anderes waren als jene sociale Gerechtigkeit, welche zum ersten Male auf der Welt verkündigt und verwirklicht wurde. Und weil sie diese Bedeutung hatte, konnte man von der dreifarbigen Fahne sagen, daß sie die Reise um die Welt (tour du Monde) machen werde. Lange Zeit im Gefolge eines Eroberers, wanderte sie siegreich unter den europäischen Nationen einher, aber ihre materiellen Werke sind untergegangen; ihre moralischen Werke bestehen fort und sind der sicherste Ruhm Frankreichs, viel sicherer als die Siege, die je nach den Zufälligkeiten der Macht von einer Fahne zu der andern übergehen.

Was mich betrifft, so verstehe ich die Republik und lasse sie zu nur in dem Sinne, der ihr innewohnen muß, als der Regierung einer Nation, welche die getheilte Leitung ihrer Geschicke lange und gern einer erblichen Macht gelassen hat, damit aber kein Glück hatte wegen Mißgriffe, über die wir heute nicht richten können, und nun endlich den Entschluß faßt, sich selbst zu regieren, aus eigener Kraft und durch die frei und vorsichtig auserkorenen Männer seiner Wahl, die vorgenommen wird ohne Rücksichten der Partei, der Plane, der Geburt, der hohen oder der niederen Stellung, nicht schauend nach rechts oder links, sondern geleitet vom Lichte der öffentlichen Schätzung welches Charaktere, Eigenschaften und Fehler in deutlich zu erkennenden Zügen hervortreten läßt, und mit derjenigen Freiheit, deren man nur im Schooße der Ordnung, der Ruhe und der Sicherheit theilhaftig wird. Zwei Jahre, die unter Ihren Augen, unter Ihrem Einflusse, unter Ihrer Controle in fast ungetrübter Ruhe verflossen sind, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß wir diese conservative Republik gründen werden. Aber auch nur zu der **Hoffnung**. Denn das dürfen wir nicht vergessen: der kleinste Fehltritt würde genügen, um diese Hoffnung in einer traurigen Wirklichkeit untergehen zu lassen.

Erlauben Sie mir eine letzte Betrachtung hinzuzufügen. Es ist nicht Frankreich allein, welches von der Republik Beruhigung erwartet, — die ganze Welt erwartet sie von ihr. Obgleich besiegt, hat Frankreich nicht aufgehört, die Blicke der Nationen auf sich zu ziehen und zu fesseln. Die Völker fühlen Unruhe oder Beruhigung, je nach dem, was in Frankreich geschieht. Und diese von Unruhe erfüllte Aufmerksamkeit ist nur eine Huldigung, die man seinem Einflusse auf die Völker darbringt.

Wir hören von Zeit zu Zeit sagen: Frankreich ist isolirt. Das ist aber meist bei den Parteien, die so etwas behaupten, eine Täuschung ihrer Eitelkeit. Zu andern Zeiten haben die fremden Regierungen die Neigung gehabt, sich in die inneren Angelegenheiten benachbarter Länder zu mischen. Aber grausame Erfahrungen haben sie eines Besseren belehrt, und sie denken nicht mehr daran. Aber sie sind Herren ihrer Achtung, und Niemand kann die Achtung Anderer entbehren. Der einzelne Mensch bedarf der Achtung der Nebenmenschen, und jede Nation der Achtung der übrigen. Außerdem bleibt der Tag nicht aus, wo man einer Stütze bedarf, wenigstens einer moralischen Stütze, und die findet man nur, wenn man sie verdient hat.

Die fremden Regierungen sind gegenwärtig hinreichend aufgeklärt, um in Frankreich nur Frankreich selbst zu erblicken. Ist es geordnet, so ist es Allen genehm; ist es nicht nur geordnet, sondern stark, so ist es denen genehm, welche ein gerechtes Gleichgewicht zwischen den Mächten der Welt wünschen. Und ich wage zu behaupten, daß die Anstrengungen, welche Frankreich seit beinahe zwei Jahren gemacht hat, ihm eine Achtung verschafft haben, von welcher es bereits zahlreiche Beweise erhielt. Und diese Beweise richten sich nicht an diese oder jene Partei, an diesen oder jenen Mann, sondern an Frankreich, an Frankreich allein und an das Verhalten, welches es befolgt, um Fehler zu verbessern, die es nicht begangen hat, aber für welche es büßt, weil es sie begehen ließ. Wohlan! ich erkläre, weil ich meiner Pflicht nach die Augen unaufhörlich auf Europa gerichtet habe, daß Frankreich nicht isolirt ist und daß es im Gegentheil nur von ihm abhängt, von zutrauensvollen und nützlichen Freunden umgeben zu sein. Es sei friedlich unter der Republik, und es wird Niemanden abschrecken. Es sei unruhig unter einer wankenden Monarchie, und es wird eine Leere um sich entstehen sehen unter einer Regierungsform wie unter der anderen. Wir nahen, m. H., einem entscheidenden Momente. Die Form dieser Republik ist nur eine Form der Umstände, gegeben durch die Ereignisse, beruhend auf Ihrer Weisheit und Ihrer Einigkeit mit der Macht, welche Sie zeitweilig gewählt hatten. Aber alle Geister warten auf Sie, alle fragen sich, welchen Tag, welche Form Sie wählen werden, um der Republik diese conservative Form zu geben deren sie nicht entbehren kann. An Ihnen ist es, beide zu wählen. Das Land, als es Ihnen seine Vollmacht gab, hat Ihnen die augenscheinliche Mission ertheilt, es zu retten, indem Sie ihm zuerst den Frieden verschafften, nach dem Frieden die Ordnung, mit der Ordnung die Herstellung der Macht, und endlich eine regelmäßige Regierung. Sie haben es so proclamirt und deshalb ist es an Ihnen, die Folge und die Stunde für die verschiedenen Theile des Werkes des Heiles festzusetzen, welches Ihnen anvertraut ist. Gott bewahre uns davor, uns an Ihre Stelle setzen zu wollen! Aber an dem Zeitpunkte, welchen Sie bestimmt haben werden, wenn Sie einige aus Ihrer Mitte gewählt haben werden, um dieses Hauptwerk in Erwägung zu ziehen, wenn Sie unseren Rath wünschen, werden wir Ihnen denselben loyal und entschlossen geben. Bis dahin rechnen Sie auf unsere tiefe Anhänglichkeit an das Land, an Sie, an dieses so schöne und unserem Herzen so theure Wesen, welches vor uns war und welches nach uns sein wird, an Frankreich, welches allein alle unsere Bemühungen und alle unsere Opfer verdient. Eine große und entscheidende Session eröffnet sich vor Ihnen; es wird unsererseits weder an Ehrerbietung, noch an Mitwirkung, noch an Hingebung, noch an Entschlossenheit fehlen zum Gelingen Ihres Werkes, welches Gott segnen, vollständig und besonders dauernd machen wolle, was uns seit dem Beginne des Jahrhunderts noch nicht gewährt war.

Spanien.

Madrid, 12. Novbr. [Finanzielles.] Während im Congresse die Verhandlung über die Hypothekenbank fortdauert, haben die republikanischen Abgeordneten eine Berathung abgehalten, in welcher Figueras die Frage aufwarf, ob die republikanische Partei, falls sie ans Ruder käme, den Verträgen, welche die Regierung mit der Hypothekenbank abschließen wolle, ihre Anerkennung würde versagen müssen, weil dieselben den volkswirthschaftlichen Untergang Spaniens nach sich ziehen würden. Trotz des Widerstandes von Castelar, Rodriguez und anderen Abgeordneten wurde ein Antrag im Sinne der von Figueras gestellten Frage mit 29 gegen 12 Stimmen angenommen.

[Parlamentarisches und Ministerielles.] Im Congresse ist ein Antrag eingebracht worden, welcher sich auf die Lage Cataloniens und das Carlisten-Unwesen bezieht. Es gelang der Regierung, die Vertagung desselben zu erwirken, indem sie kräftige Maßregeln versprach und andeutete, daß sie den General Baldrichs durch einen energischen Mann ersetzen werde. Oppositionsblätter reden auch von dem Rücktritte des Kriegs-Ministers Cordova, der General-Capitän von Cuba und in seinem bisherigen Amte durch Sanchez Bregua, den General-Capitän von Galizien, ersetzt werden würde.

Belgien.

Brüssel, 12. November. [Die Kammern] sind, wie schon gemeldet, heute um 1 Uhr ohne Thronrede eröffnet worden. Der Senat, schreibt man der „Frkf. Ztg." hat seinen Präsidenten, den Prinz de Ligne, seine Vicepräsidenten und seine Secretäre wiedergewählt. Die Repräsentantenkammer hat die Wahlprüfungen der am 11. Juli gewählten Abgeordneten begonnen. Die meisten der Wahlen sind gültig erklärt worden, einige werden morgen geprüft werden, unter andern diejenige der Stadt Ypern. Man sagt, daß die Wahl des ehemaligen liberalen Ministers, A. Vandenpereboom, Abgeordneten dieses Kreises, angefochten werden wird. — Man spricht von mehreren Interpellationen: eine des Herren Guillery über Abtretung der Realschule in Ninove an den Bischof von Gent, welcher dieselbe unverzüglich den Klosterbrüdern (Petits-Frères) eingeräumt hat. Herr **Bara** wird über einen königlichen Erlaß vom 25. October interpelliren, welcher eine dem Wohlthätigkeitsbureau in Merxem ertheilte Schenkung genehmigt. Die liberale Presse sieht diese Schenkung als eine illegale an, weil unter ihr die Schaffung eines Instituts der todten Hand sich birgt, und die Civil-Personificirung einem Kloster ertheilt wird, welches außer dem Bereich der vom Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen steht. — Die Militärfrage wird ohne Zweifel Veranlassung zu einer Debatte geben. Ueber die Projecte der Regierung verlautet noch nichts. Der Kriegsminister General Guillaume fährt fort Anhänger des obligatorischen Dienstes und der Abschaffung der Stellvertretung zu sein. Man behauptet daß der König ihn darin unterstütze, die Civilminister zögern jedoch sich über diese Frage auszusprechen. Oberst **Brialmont**, Verfasser des Planes der Antwerpener Festungswerke und Director im Kriegsministerium, hat soeben über diesen Gegenstand zu Gunsten der Ideen des Generals Guillaume eine Broschüre veröffentlicht. Sie führt den Titel: „Ce que vant la garde civique" und giebt zu lebhafter Polemik Veranlassung. Die Schrift beantragt die Abschaffung der Stellvertretung, den persönlichen Dienst und die Abschaffung der Bürgergarde, oder wenigstens Reducirung ihres Effectivbestands. Die clericale Presse bemüht sich die Verantwortlichkeit der Regierung zu wahren, indem sie constatirt, daß die in der Broschüre enthaltenen Ideen die persönlichen des Verfassers seien. Die in einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des Verbandes der conservativen Wahlvereine eingenommene Haltung ist nicht der Art, um das Ministerium zum Anhänger des General Guillaume zu machen. Der Verband hat sich gegen jede Vermehrung der Militär-Ausgaben ausgesprochen. Herr **Ozenne** ist in Brüssel eingetroffen, um die Unterhandlungen über die Revision des französisch-belgischen Handels-Vertrages wieder aufzunehmen.

Brüssel, 12. Nov. [Zum Handelsvertrage mit Frankreich] schreibt man der „N. Z.": Wie verlautet, sollen endlich morgen die Verhandlungen hinsichtlich des neuen französisch-belgischen Handelsvertrages im hiesigen Ministerium des Auswärtigen eröffnet werden, nachdem Herr Ozenne, der französische Bevollmächtigte dem Minister des Auswärtigen soeben einen Besuch abstattete. Da der französische Gesandte Herr Ernest Picard hier noch immer nicht von seinem Ausfluge nach seinem Vaterlande zurückgekehrt ist, werden die Unterhandlungen, wenigstens vorläufig französischerseits nur von den Herren Ozenne und Tiby, dem hiesigen französischen Geschäftsträger, geführt werden. Belgien wird durch den Minister des Auswärtigen, Freiherr de Lambermont, General-Secretär seines Departements, und Greindl, interimistischen Director der Abtheilung für Handelsangelegenheiten, vertreten sein. Wie viel Zeit diese Verhandlungen in Anspruch nehmen werden, läßt sich zur Stunde noch nicht absehen. Denn Frankreich scheint zwar manche von seinen früheren Ansprüchen fallen gelassen zu haben, doch giebt es noch manchen heiklen Punkt, hinsichtlich dessen die belgische Regierung nicht so leicht nachzugeben geneigt ist, als gewisse französische Tagesblätter glauben zu machen suchen.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 12. Novbr. [Ministerielles.] Wie der „Daily Telegraph“ mittheilt, entbehren die mit Bezug auf das Befinden des Premierministers Gladstone gehegten Besorgnisse der Begründung. Auf den 15. d. ist eine Cabinetsberathung anberaumt.

[Ein Schreiben des Pfarrers O'Keefe.] Unter der Ueberschrift: „Der Bürgerkrieg in Callan“ veröffentlichen die „Times“ einen längeren Brief von dem katholischen Pfarrer Robert O'Keefe, in welchem derselbe wiederum einige interessante Angaben über seinen Streit mit dem Cardinal Cullen macht. Er schreibt:

„Meine Angelegenheit ist nun so berühmt geworden, daß, wie mir ein unlängst vom Kölner Congresse zurückgekehrter Herr versichert, die Alt-Katholiken das größte Interesse daran nehmen, und daß Alles, was darauf Bezug hat, in vielen deutschen Zeitungen begierig aufgenommen wird. Ich habe guten Grund zu wissen, daß, wenn in nächster Parlaments-Session die Alabamaforderungen wieder zur Sprache kommen, Cardinal Cullen's Wiederbelebung der alten Bulla Coenae mit ihnen hart um die Aufmerksamkeit des Hauses wetteifern wird. Die Bulla Coenae war eine Kette von Censuren, hauptsächlich für den Papst reservirte und gegen Ketzer und Alle, welche sich der Jurisdiction des heiligen Stuhles widersetzten, gerichtete Excommunicationen. Sie war das Werk mehrerer Päpste, und Paul III, in 1536 sagt, es war ein alter Gebrauch der souveränen Päpste, diese Excommunication jeden Grün-Donnerstag zu veröffentlichen, und diesem Umstande verdankt die Bulle ihren Namen. Diese jährliche Publication wurde in 1773 von Ganganelli, dem Papste, welcher den Jesuitenorden unterdrückte, suspendirt, und 99 Jahre später wurde sie zweien öffentlichen Behörden in Irland durch Cardinal Cullen mitgetheilt und von denselben schwer auf das Haupt Ihres unglücklichen Correspondenten gelegt, während sie dessen Tasche um 310 Pfd. Sterl. per Jahr leerte. . . . Diese Bulla Coenae excommunicirt die Souveraine und alle die Gewalten der protestantischen Regierungen, und stellt die weltliche Macht des Papstes direct über jeden Römisch-Katholiken her. Nach Cardinal Cullen's Beurtheilung habe ich mir die Excommunication in Gemäßheit der Bulla Coenae dadurch zugezogen, daß ich einen Proceß gegen einen Geistlichen anstrengte, und er hat mich degradirt und zweien öffentlichen Aemtern zur Bestrafung übergeben, die mich all' meiner Subsistenzmittel beraubt haben. Lord Hartington war völlig schlecht unterrichtet, als er im Parlament bemerkte, daß ich in Folge einer unter dem Clerus der katholischen Kirche vorherrschenden Regel, sich nicht gegenseitig zu verklagen, suspendirt wurde. Keine solche Regel oder Vereinbarung ist irgendwo in der Kirche bekannt, und Jedermann, Protestant oder Katholik, der irgend ein Staatsamt bekleidet, ist der Behandlung ausgesetzt, die mir zu Theil geworden ist. Selbst Richter Fitzgerald, mein bitterer Gegner, befindet sich Cardinal Cullen zufolge seit vielen Jahren unter Excommunication. Er machte sich meines Vergehens schuldig, weil er einen Priester vor ein Laien-Tribunal stellte, und was die Richter betrifft, die über die Priester von Galway zu Gerichte sitzen werden, so sage ich ihnen, daß, falls sie nicht vom Papst die Erlaubniß erwirken, seine Geistlichkeit zu richten, sie sich ipso facto eine Excommunication zuziehen werden, und daß Cardinal Cullen zufolge diese Excommunication an und für sich agiren wird, ohne daß für irgend einen Richter oder eine Jury die Nothwendigkeit eintritt, diese Richter schuldig zu finden. Welches Land bewohnen wir und in welchem Jahrhundert leben wir?“

[Der Proceß gegen die bei den Wahlumtrieben in Galway betheiligt gewesenen katholischen Priester und Laien] wird wahrscheinlich von Galway nach Dublin verlegt werden und im dortigen Queens-Bench Gerichtshofe zur Verhandlung kommen. Die Anklage lautet nicht auf Conspiration, sondern nur auf unziemliche Beeinflußung der Wahlen.

[Die wegen Verletzung des Parkgesetzes angeklagten Redner] bei der am 3. d. Mts. im Hydepark stattgefundenen Fenier-Amnestie-Kundgebung, elf an Zahl, darunter George Odger, Bailey, M'Donnell u. A., erschienen gestern vor dem Polizeirichter in Marlborough-street, um sich wegen des ihnen zur Last gelegten Vergehens zu verantworten. Die Angeklagten, die in Begleitung zweier Vertheidiger erschienen, wurden von dem vor dem Polizeigerichtsgebäude versammelten Pöbel mit Hurrah's begrüßt. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, auf dessen Antrag die Criminalprocedur eingeleitet worden, war durch den Kronadvocaten Poland vertreten. Es kam indeß zu keiner Verhandlung, da auf Antrag der Angeklagten, welche vorgaben, daß ihnen nicht hinreichende Zeit zur Vorbereitung ihrer Vertheidigung gegönnt worden, der Termin um eine Woche unter der Bedingung vertagt wurde, daß in der Zwischenzeit keine weitere Verletzung des Gesetzes verübt werden solle.

[Ueber die fürchterliche Feuersbrunst in Boston] liegen heute weitere Kabelberichte vor, und es scheint wenig Zweifel darüber obzuwalten, daß die ersten Berichte den Umfang des Unglücks eher unterschätzt als übertrieben haben.

Der abgebrannte District ist durch die Summer-, Federal-, Broad-, Central Water-, Washington- und Bedfort-streets begrenzt. Der Flächenraum umfaßt einen großen Theil des fünften Ward im Umfange von wahrscheinlich 2 oder 3 Quadratmeilen. Der District ist das Centrum des Manufacturwaarengeschäfts Engros. Unter den hervorragenden Gebäuden, die eingeäschert wurden, befindet sich die kaufmännische Bibliothek, das alte Postamtsgebäude, das neue im Bau befindliche Postamt, die alte Südkirche, die Kathedrale in der Nähe von Winthrop-street, die Redactionsgebäude der Journale „Post“ und „Transcript“, das Depot der Hartford- und Erie-Eisenbahn, und viele der schönsten und kostbarsten Gebäude im besten Geschäftstheile der Stadt. Die Liste der abgebrannten Firmen in Boston füllt nahezu eine Spalte in den Zeitungen und umfaßt viele der ältesten und reichsten Kaufleute. Mehrere Menschenleben gingen verloren und ein oder zwei Kaufleute sollen Selbstmord verübt haben. Wie der amerikanische Correspondent der „Times“ meldet, hat das Brandunglück für eine Zeit lang drei bedeutende Industriezweige — Schuhe und Leder, Wolle und Manufacturwaaren — lahm gelegt. Nicht ein einziges Schuh- und Leder- oder Wollgeschäft ist übrig geblieben und nur ein paar Manufacturwaarenhäuser sind unversehrt geblieben. Das Feuer brach am Sonnabend Abend um 7½ Uhr in dem Magazin der Manufacturwaarenhändler Engros Jebbets, Baldwin & Davis an der Ecke der Summer- und Kingstone-streets aus. Die Feuerspritzen mußten wegen des Mangels an Pferden durch Menschen nach der Brandstätte gezogen werden. Inzwischen griffen die Flammen rasch um sich. Als das Feuer ausbrach, herrschte völlige Windstille, aber bald darauf erhob sich von Nordwesten aus ein starker Wind. Die Flammen verbreiteten sich von Stockwerk zu Stockwerk, von Häusergeviert zu Häusergeviert; die Dächer fingen zuerst Feuer und die Anstrengungen der Feuerleute waren vergeblich. Erst nach achtzehnstündiger Dauer wurde man des Feuers Herr.

Den neuesten und zuverläßigsten Schätzungen zufolge wird sich der durch den Brand angerichtete Schaden auf 80 Millionen Dollars belaufen. Derselbe fällt hauptsächlich auf locale Capitalisten, die, wie man glaubt, im Stande sind, denselben zu ertragen. Es wurden 930 Geschäftslocale und 60 Wohnhäuser zerstört. Die Boston Insurance-Company ist im Stande ca. 50 pCt. ihrer Policenverbindlichkeiten zu zahlen. Officiell wird mitgetheilt, daß das Schatzamt den Abgebrannten durch Verkauf von Gold und ansehnlichen Ankauf von Bonds unter die Arme greifen wird. Die beabsichtigte Reise des Präsidenten Grant nach dem Westen, und des Schatzsecretairs Boutwell nach dem Osten in Folge des Unglücks verschoben worden.

Wie aus New-York unterm 11. d. M. gemeldet wird, herrschte auf dem Wall-Street-Markt am genannten Tage große Aufregung und die Course der Fonds fielen beträchtlich. Den Schätzungen Newyorker Journale zufolge stellen sich die Verluste der verschiedenen englischen Versicherungs-Gesellschaften in Folge des Bostoner Brandes wie folgt: Liverpool-London u. Globe 1,500,000 Dollars; Royal 1,250,000 Doll.; Imperial 1,000,000 Doll.; North British u. Mercantile 600,000 Doll.; Commercial Union 375,000 Doll.

[Mit Bezug auf die egyptische Invasion von Abyssinien] wird aus Cairo unterm 3. d. M. geschrieben, daß Munzinger Bey nach Massauah zurückgekehrt ist, nachdem er im District Bogos ein längs der Grenze aufgestelltes Occupations-Corps zurückgelassen. Die egyptischen Truppen haben die Grenzen noch an keinem Punkt überschritten, aber eine Streitkraft, hinreichend stark, um Widerstand unmöglich zu machen, ist für ein Vorrücken in Bereitschaft concentrirt worden, im Falle Fürst Kassa die von dem Vicekönig für den Einfall in egyptisches Gebiet verlangte Genugthuung verweigert. Drei Mitrailleusen-Batterien sind nach der Front gesandt worden, und Nachrichten aus Massauah zufolge wird, sobald einige Bergkanonen, die täglich aus Cairo erwartet werden, angekommen sind, Munzinger Bey nach Bogos zurückkehren und die Offensive ergreifen, falls die geforderte Apologie und Schadloshaltung nicht zeitig genug erfolgen, um ihn daran zu verhindern. Inzwischen wird aus Gondar gemeldet, daß Kassa eine Proclamation an die gesammten arabischen Häuptlinge erlassen hat, worin er sie ersucht, alle Privatfehden für jetzt zu vergessen und sich an einem heilgen Kriege gegen den Eindringling zu betheiligen.

[Die Geographische Gesellschaft] hielt gestern in der Halle der Londoner Universität ihre erste Sitzung nach den Ferien, in welcher der Präsident, Sir Henry Rawlinson, nähere Aufschlüsse über die neue Livingstone-Expedition gab, die demnächst unter den Auspicien der Geographischen Gesellschaft England verlassen wird. Diese Expedition, welche die Bezeichnung „Livingstone-Congo-Expedition“ führt, wird unter Führung eines Marine-Offiziers den Congofluß hinauffahren und versuchen, bis nach dem Equatorial-See vorzudringen, wo Livingstone's Flüsse verlaufen und in dessen Nachbarschaft, gegen den Schluß des nächsten Jahres Dr. Livingstone selber gefunden werden dürfte. Diese Expedition wird sich der Unterstützung der portugiesischen Behörden zu erfreuen haben, was, wie Sir Rawlinson bemerkte, um so wichtiger sei, als die portugiesische Regierung beschlossen habe, sofort eine Expedition den Congo hinaufzuschicken, um der für dieselbe Region bestimmten deutschen Expedition zuvorzukommen. Mr. Young, ein Freund Dr. Livingstone's, hat die Mittel für die neue Expedition geliefert. Sir H. Rawlinson theilte ferner mit, daß in der Hoffnung und Erwartung, daß irgend welche Mittel gefunden werden mögen, um eine directe Communication mit Dr. Livingstone zu eröffnen, während Sir Bartle Frere in Zanzibar weile, der Rath beschlossen habe, Genanntem eine Summe von 1500 Lstr. behufs Förderung von Livingstone's Forschungen und Erleichterung seiner Rückkehr nach der Küste zur Verfügung zu stellen. Um Sir Bartle Frere's Hände ferner zu stärken und gleichzeitig auch den Wünschen Dr. Livingstone's, die er in seinem letzten Briefe ausgedrückt, Rechnung zu tragen, habe der Rath die Dienste eines jungen Marine-Offiziers, Namens Cameron, angenommen, der sich erboten habe, sofort nach Zanzibar zu reisen und Vorräthe nach dem Innern Afrika's zu geleiten. Demselben wird die Aufgabe zu Theil werden, den Victoria Nyanza zu erforschen, die Quellen des in den Tanganyika-See fließenden Loanda und Rusisi zu prüfen, und ferner die Geographie des südwestlichen äußersten Endes des Bakersee's festzustellen. Der Secretär der Gesellschaft, Herr Markham, verlas im Laufe des Abends eine Uebersetzung von Dr. Behm's Abhandlung, welche nachzuweisen sucht, daß der Lualaba der Urquell des Congoflusses ist.

Amerika.

Newyork, 25. Octbr. [Schreiben Bancrofts.] Das Staatsdepartement zu Washington hat folgende vom 23. Octbr. aus Berlin datirte Depesche des Herrn Bancroft erhalten:

Herrn Hamilton Fish. Die drei Sachverständigen, welchen das amerikanische Memorial über den Canal von Haro und das britische Memorial überreicht wurde, haben jeder für sich ein sorgfältig ausgearbeitetes Gutachten über die Frage abgegeben, in welchem sie ihre Meinung durch Gründe mit technischer Präcision und Genauigkeit bekräftigen. Der Kaiser hat gleichfalls im hohen Bewußtsein der von ihm übernommenen Pflicht, dem Gegenstande seine ernsteste persönliche Aufmerksamkeit zugewendet, und nach dem sorgfältigsten Studium und weitgehendster Erwägung ist er zu einem seinem Gerechtigkeitsgefühle entsprechenden Beschlusse gelangt. Die Berichte der Sachverständigen mit ihrer Begründung sind uns nicht mitgetheilt. Das Decret des kaiserlichen Schiedsrichters, welches uns unterbreitet worden, hat weniger die Form eines im Staatsrathe vereinbarten Decrets wie die einer Cabinetsordre. Es ergeht sich nicht in einer weitläufigen Auseinandersetzung der Entscheidung, aber ohne im geringsten von dem zur schiedsrichterlichen Erledigung bestimmten Punkte abzuweichen, decretirt es, daß der Anspruch der Vereinigten Staaten am meisten einer gerechten Interpretation des Vertrages vom 15. Juni 1846 entspricht. Die officielle Abschrift des Decrets werde ich durch einen speciellen Botschafter übersenden.

[Die Civilisation der Indianer.] Die amerikanische Regierung mag mit Stolz auf den Erfolg der nahezu zwei Jahre in Kraft befindlichen neuen Indianer-Politik hinweisen. Die Indianer haben auf den ihnen seitens der Regierung zugesicherten Reservationen zu arbeiten begonnen und größere Fortschritte in der Civilisation gemacht, als in dieser Zeit für möglich gehalten werden konnte. Die Weiße Erde-Reservation, wo der Boden für landwirthschaftliche Zwecke geeignet ist, unterhält ungefähr 1000 Indianer. Viele haben ihre Decken bei Seite gelegt und sich ihr Haar schneiden lassen. Ueber 100 Häuser werden oder sind gebaut worden, wobei ein großer Theil der Arbeit von den Indianern verrichtet wird. Dieses Jahr hatte diese Reservation 15[illegible] Morgen mit Weizen, und viel mehr mit Kartoffeln und Garten-Producten bestellt. Die Indianer besitzen außer einer großen Anzahl Pferde und Schweine, 250 Stück Rindvieh; eine Sägemühle, in der ein Dutzend Indianer unter der Leitung eines Weißen arbeiten, schneidet täglich 15—20,000 Fuß Bauholz; zwei schöne Gebäude beherbergen eine Kostschule mit 70 Schülern und 4 Lehrern; und in einer von den Episcopalienern gebauten bequemen Kapelle versammelt ein Chippewa-Prediger jeden Sonntag eine Gemeinde von 60—100 Personen um sich. „Man hat nur“ — sagt ein Augenzeuge — „das stolze Bewußtsein zu sehen, mit welchem Menschen, die vor einem Jahre energielose Wilde waren, ihre Ochsen treiben und auf ihre Gärten und Häuser weisen, um von dem Eindruck, den das neue Leben auf sie ausübt, überzeugt zu sein.“ Es existiren keine vollständigen Sterblichkeitsausweise über die Bevölkerung auf den Reservationen, aber man glaubt, daß die Indianer noch nicht an Zahl abnehmen, trotz eines Umstandes, der ihren Fortschritt in der Civilisation zu einer Sache von großer Bedeutung macht, nämlich das Vorherrschen von Lungenschwindsucht unter den Frauen, die eine Folge der schweren Bürden ist, die sie auf ihren Rücken tragen.

Provinzial-Zeitung.

□ **Breslau,** 15. November. [Handwerker-Verein.] Aus der gestrigen Sitzung, die der Fragebeantwortung bestimmt war, ist nur zu berichten, daß in Ermangelung aller andern Vorstandsmitglieder Literat Krause die Leitung übernahm und die einzige vorhandene Frage über Berechtigung der Mitglieder der „Ortsvereine“ zur Benutzung der Handwerker-Vereinsbibliothek, freilich vorbehaltlich des Beschlusses des Vorstandes, für seine Person bejahend beantwortete. Dann wurde ein Abschnitt des Uhlich'schen Buches „über Naturbetrachtung des Thierlebens“ betreffend, vorgelesen und da auf ergangene Anfrage: ob Jemand hieran eine Bemerkung zu knüpfen oder sonst eine Anfrage zu thun habe, Niemand das Wort ergriff, die Anwesenden mit der Einladung zu zahlreichem Besuch des sonnabendlichen Stiftungsfestes entlassen.

= [Neuer Unfall.] Noch sind die Trümmer, welche der Zusammenstoß auf dem Rechte-Oderufer-Bahnhofe hinterlassen, nicht gänzlich beseitigt, und schon ist ein zweiter Unfall zu registriren. Als gestern Abend der Personenzug die Passagiere vom Oderthorbahnhofe nach dem Stadtbahnhofe an der Berlinerstraße beförderte und an dem früheren Glashause an der Märkischen Straße die Durchführung bei einer Bahnwärterbude, welche hier, um die Telegraphen rechts und links sehen zu können, hoch und dicht über dem Geleise auf ein Holzgerüst gebaut ist, passirte, stieß der Packwagen auf beiden Seiten gegen die Strebepfeiler des Gerüstes, so daß das Coupee des Packmeisters abgerissen und der Wagenkasten stark beschädigt wurde. Wenn das Gerüst dem Stoß nicht genügenden Widerstand geleistet hätte, so wäre der Bahnwärter mit seiner Bude auf den passirenden Zug gestürzt und hätte wahrscheinlich sein Leben eingebüßt und auch sonstiges Unglück wäre gewiß noch die Folge gewesen. Daß der Packmeister genau in der Mitte des Coupee's und nicht in einer Ecke, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, gesessen, hat den seines Obdaches Beraubten lediglich vor körperlichen Beschädigungen beschützt.

J. P. **Warmbrunn,** 14. Nov. [Anerkennung.] Es giebt noch selten einen Ort in unserem Gebirge, der so wenige für sein Wohl und Gedeihen sich interessirende und auch nach besten Kräften wirkende Persönlichkeiten zählt, wie Warmbrunn. Und wiederum wird es wohl auch selten einen Ort geben, in welchem ein solches Streben und Wirken weniger beachtet und anerkannt wird, wie hier. Wir wollen beispielweise nur Folgendes anführen. Die Restauration ist jetzt eine der vorzüglichsten im ganzen Gebirge, sie läßt in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig. Herr Rieger sorgt unermüdlich dafür, daß es seinen Gästen bei ihm wohlgefällt, er bringt dafür schwere, in Ansehung seiner Kunst sogar sehr empfindliche Opfer, und was das Interesse für das Wohl und Gedeihen des Ortes, das Wirken für die Armen desselben anbetrifft, so gehört Herr Rieger zu jenen Persönlichkeiten, deren Warmbrunn eben sehr wenige zählt; — trotz alledem und alledem wird dies wenig oder gar nicht beachtet und anerkannt, trotz alledem bleibt das schöne Lokal in 6 Tagen der Woche fast gänzlich unbesucht. Ein Zweiter wird Warmbrunn und seiner Umgebung das wahrlich nicht bieten, was Herr Rieger zeither geboten hat. Wenn derselbe ein Concert arrangirt und hierzu Künstler aus der Ferne ladet, kann doch Jeder voraussetzen, daß den Zuhörern Ausgezeichnetes geboten werden wird. Und dies war auch am vergangenen Sonntage der Fall. Herr Rieger hatte die Sängerin Fräulein Segnitz, den Violin-Virtuosen Herrn Tarnke und den Musiklehrer Herrn Schreiter aus Breslau zu sich eingeladen, um mit denselben ein Concert für das feinere Publikum, insbesondere für Die zu geben, welche einen hohen Kunstgenuß dem tollen Rennen zu den Kirmessen und ihren beinverrenkenden Tanzlustbarkeiten vorziehen. Trotz alledem blieb gerade dieses Concert höchst sparsam besucht und Herr Rieger mit seinen mitwirkenden braven Künstlern aus Breslau für ihre vorzüglichen Leistungen unbelohnt. Und dennoch hatte Herr Rieger sich nicht abschrecken lassen, vorgestern Abend unter Mitwirkung des Herrn Cantor Adam und der Kapelle des Herrn Elger ein Concert zum Besten der Kasse des hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Vereins für Weihnachts-Einbescheerungen an die Armen der Gemeinden Warmbrunn und Herischdorf zu veranstalten. Das Programm war ein höchst gewähltes und seine Durchführung gelang in jeder einzelnen Piece vortrefflich, daß wir mit Recht behaupten können: Besseres ist uns im vergangenen Sommer nicht geboten worden.

w. **Striegau,** 15. November. [Realschule. — Communales. — Eine vermögende Almosenempfängerin.] Der Herr Minister hat die Genehmigung zur Erweiterung der hiesigen höheren Bürgerschule in eine Realschule I. Ordnung z. Z. versagt und von Beseitigung einiger Anstände abhängig gemacht, dagegen empfohlen, in nächster Zeit die höhere Bürgerschule innerlich und äußerlich zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Eine Beihilfe aus Staatsmitteln ist auch nicht in Aussicht gestellt. Dem zu Folge ist beschlossen worden, die Anstalt zunächst in die Reihe derjenigen höheren Bürgerschulen zu bringen, die den Realschulen I. Ordnung in den entsprechenden Klassen gleichgestellt sind und deren Schüler daher nach § 154 litt. d. der Militär-Ersatz-Instruction vom 26. März 1868 schon nach einjährigem Besuch der Secunda die Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst haben. Die Uebernahme der Anstalt zum Ressort des Provinzial-Schulcollegii soll schon jetzt nachgesucht und der Bau des Schulgebäudes, dessen Zeichnungen dem königl. Bauinspector eingesandt sind, mit Eifer ins Werk gesetzt werden. Als Religionslehrer für die evangelischen Schüler der Quarta und Tertia ist vorläufig der königl. Strafanstalts-Geistliche, Pastor Thüm angestellt. Mit Ostern k. J. wird die Secunda eröffnet, womit die Anstellung zweier wissenschaftlicher Lehrer, des einen mit der facultas docendi für Chemie, Physik und Mathematik, des andern für Religion und Latein verbunden ist. — An Stelle der mit 6. März k. J. ausscheidenden drei Rathmänner sind Maurermeister Bartsch (Wiederwahl), Kaufmann Meißner und Kaufmann Helbig gewählt. Nachdem Letzterer abgelehnt, fiel die Wahl auf Kürschnermeister Schneider, der sich die Erklärung über Annahme der Wahl noch vorbehielt. Die Ergänzungswahl für die im Laufe des Jahres in das Magistrats-Collegium übergegangenen 5 Stadtverordneten soll im Januar k. J. stattfinden. Auf den Antrag des Feuersicherheits-Ausschusses sollen 12 Feueranmeldestellen etablirt und dem entsprechend die Polizeiverordnungen vom 15. Februar 1872, betreffend das Feuerlöschwesen, ergänzt werden. In der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung präsentirte sich der erste Candidat für das mit 1. März k. J. neu zu besetzende Bürgermeisteramt. — In diesen Tagen starb hierselbst eine Schuhmacherwittwe, die mit ihrem im März d. J. verstorbenen Ehemanne und ihren 4 Kindern im bittersten Elende gelebt und vielfach Spenden von der Armenverwaltung wie von Privatleuten in Anspruch genommen hatte. In ihrem Nachlaß wurden in verschiedenen Winkeln der Wohnung in Töpfen und Beuteln mehr als 1500 Thlr. in Courant vorgefunden. Man zerbricht sich den Kopf darüber, wie es möglich wurde, solche Ersparnisse zu machen.

? **Steinau a. d. O.,** 14. November. [Stadtverordnetenwahl. — Verbesserung der Lehrergehälter. — Bahnhof.] Bei der Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind sämmtliche Ausscheidende wieder gewählt und an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Domke Maurermeister Ullrich neugewählt worden. Die Betheiligung der Wähler war eine äußerst mangelhafte. — Der Normaletat der Lehrer beider Elementarschulen ist von der königl. Regierung um circa 1200 Thaler erhöht worden. Davon sind circa 900 Thaler vom Staate liquidirt, das Uebrige wird die Commune zuzuschießen haben. — Nachdem für den Bahnhof bisher nur zwei Stellen in Aussicht genommen waren, wurde vor Kurzem noch ein dritter Platz abgesteckt, und zwar in der Nähe des Georgendorfer Vorwerks, auf Georgendorfer Territorium. Der Besitzer von Georgendorf ist wegen seiner Dampfziegelei bei der Situation des Bahnhofes so stark interessirt, daß er dem Vernehmen nach der Direction bedeutende Offerten — unentgeltliche Hergabe des Terrains ꝛc. — gemacht hat, falls der Bahnhof auf Georgendorfer Territorium angelegt und die Ziegelei durch einen Strang mit dem Bahnhof verbunden würde. Sachverständige behaupten zwar, daß das Terrain zur Anlage eines Bahnhofes gar nicht geeignet sei, daß z. B. sehr bedeutende Aufschüttungen nothwendig würden, daß in dem Bahnhofsgebäude selbst und in den Baulichkeiten, die in der Nähe desselben entstehen würden, wasserfreie Keller nicht zu schaffen wären, daß das Rangiren des Zuges wegen der Nähe der Brücke erschwert sei u. s. w. Wir wagen es nicht zu entscheiden, ob diese technischen Bedenken begründet sind. Wenn aber behauptet wird, daß diese Lage des Bahnhofs sich für das Aufblühen der Stadt am meisten empfehle und daß die Stadt diese Lage den beiden anderen vorziehe, so müssen wir diese Behauptung als völlig grundlos bezeichnen. Weder die städtischen Collegien noch die Majorität der Bürger können sich für dieses dritte Project erwärmen. Der Verkehr der Umgegend mit dem Bahnhof würde dann die Stadt nicht berühren und wäre der Bahnhof so entfernt von der Stadt, daß letztere den Weg zu demselben nur mit ganz unverhältnißmäßigen Kosten schaffen könnte. Wir hoffen von der Einsicht der Direction, daß sie vor Entscheidung dieser Angelegenheit das unparteiische Gutachten hiesiger Sachverständiger, welche mit der Sachlage vertraut sind, hören wird.

L. **Brieg,** 14. Novbr. [Tagesnachrichten. — Erklärung.] Die schon oft erwähnte Verpestung unseres Wallgrabens hat in jüngster Zeit arge Dimensionen angenommen. Befremdlich erscheint es daher, daß die vor fast Jahresfrist gegen Grundbesitzer in der Piastenstraße getroffenen, Abhilfe bezweckenden strengen Maßregeln so ganz erfolglos geblieben zu sein scheinen. Erwiesenermaßen sollen im „Colosseum“ Entsetzen erregende Miasmen — Behälter vorhanden sein, welche geeignet sind, nicht allein das ganze großartige Gebäude, sondern durch einen Verbindungskanal auch den Wallgraben vollständig zu verpesten. Nun soll zwar vor mehreren Monaten im Verordnungswege der aus besagtem Gebäude führende Ableitungskanal an seiner Mündungsstelle zugemauert worden sein; dennoch scheinen jene Kloaken ihren Abzug nach dem Wallgraben gefunden zu haben, und es sind daher die vom Stadtverordneten Dir. Noeggerath in letzter Stadtverordneten-Versammlung hierauf bezüglichen, scharf formirten Anträge baldigster Ausführung warm zu empfehlen. — Obgleich erst am vorigen Sonntage eine Feuersbrunst im benachbarten Schüsselndorf zu beobachten war, wobei dem Bauergutsbesitzer Gäbel eine Scheuer niederbrannte, so wurde in verflossener Nacht schon wieder Alarm geschlagen, da in der Mollwitzer Vorstadt im Garten des Restaurateur Tschech die daselbst befindliche hölzerne Baulichkeit eines Photographen, der an diesem Tage gerade verreist war, niederbrannte. Leider konnte nur Weniges gerettet werden, und sollen dabei auch eine sehr große Anzahl Kanarienvögel ihren Tod gefunden haben. — In dem von der „Schnurre“ zum Besten der hiesigen Armen veranstalteten Concert traten Frl. Emma Titze aus Breslau und die Herren Cantor Bächer und Lehrer Kretschmer von hier mitwirkend auf. — Bezüglich der vom Herrn ♂-Correspondenten in Nr. 531 Ihrer geschätzten Zeitung von hier gebrachten Correspondenz „Audiatur et altera pars“, welche schon in ihren ersten Sätzen sofort den Verfasser erkennen ließ, will ich, da ich durchaus nicht die Absicht haben kann, die vielfach leicht angreifbaren Argumentationen des Herrn Berichterstatters zu einer die Sachlage nun weder ändernden, noch fördernden langathmigen Polemik zu benutzen, darüber einfach schweigen, zumal ich mich bereits andern Orts über den beregten Thatbestand selbst deutlich ausgesprochen habe, und nur meine „Bereitschaft“ zu gründlicher Beweisführung der von mir aufgestellten Behauptungen in rein sachlicher Form, falls dadurch eine Klärung der Ansichten gefördert werden kann, hierdurch gern constatiren.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

November 15. 16.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	330''',50	331''',74	334''',05
Luftwärme	+ 9°,3	+ 7°,1	+ 3°,4
Dunstdruck	3''',16	3''',36	2''',54
Dunstsättigung	70 pCt.	90 pCt.	94 pCt.
Wind	SO. 1	SW. 1	NW. 1
Wetter	wolkig.	bedeckt.	trübe.

Breslau, 16. Nov. [Wasserstand.] O.-P. 16 F. 10 Z. U.-P. 2 F. 10 Z.

Berlin, 15. Nov. Die Börsenstimmung hat sich heute weiterhin wesentlich zum Vortheil geändert und möchte uns bedünken, daß hauptsächlich der Beschluß der preußischen Hauptbank augenblicklich den Discontosatz nicht zu erhöhen, dazu Veranlassung bot. Die Haltung war eine fast andauernd

feste, begleitet von ziemlich regem Geschäft in den Speculationspapieren. Namentlich interessirte sich die Börse, im Anschluß an Wiener Notirungen aus dem Privatverkehr, da des Leopoldstages halber keine öffentliche Börse stattfindet, für Oesterr. Credit-Actien, die sowohl, was den Umfang des Verkehrs, wie die Coursrichtung anbelangt, in bester Haltung sich bewegten. Allerdings blieb der Cours nicht von Schwankungen frei; indeß blieben diese ohne größere Bedeutung. Nächst Credit-Actien nahmen auch Franzosen an der Bewegung Theil, während Lombarden sich eben nur schwach zu behaupten vermochten. Sonst war noch Interesse für österreichische Nordwest-Bahn wahrnehmbar; ebenso fand sich Begehr für Rumänen zu höherer Notiz. Italienische Tabaks-Actien gaben nicht unwesentlich im Course nach; Italiener und Türken zeigten sich fest, doch still, während für Amerikaner gute Frage am Markte sich erhielt, die zu nicht unbeträchtlichen Umsätzen führte, österreichische Fonds zogen im Course ab und zumal an, sie blieben indeß fast ganz leblos, von russischen Anleihen sind 71er und Boden-Credit beliebt gewesen, während auf poln. Schatzscheine Verkaufs-Ordres drückten. Mäßiger Handel entwickelte sich zu besserer Notiz in 4½procentigen preußischen Anleihen, ebenso war der Umsatz in Köln-Mindener Prämien-Anleihen nicht unbedeutend; deutschen Fonds fehlte es an Bewegung. Die 4- und 5proc. preußischen Prioritäten fanden heute ebenfalls ziemliche Beachtung, und in bescheidenerem Maße läßt sich das auch von den österreichischen und russischen melden, besonders wurden baltische mehrfach umgesetzt. Der Eisenbahnactienmarkt verhielt sich fest, doch träge; es machte sich allein in Oberschlesischen nennenswerther Verkehr. Auf Prämie waren Rheinische und Cöln-Mindener bestens gefragt, sonst blieb der Prämienverkehr still. In Bankpapieren kam die günstige Tendenz des Tages mehrfach zur Geltung; als besonders bevorzugt führen wir an: Darmstädter, Provincial-Disconto, Meininger, Gewerbebank, Schuster, Schönheimer, Schaafh., Wiener Union, Wiener Maklerbank, Bas. Bankverein 140 B., Dresdener Handelsbank 106 B., Leipziger Discontobank 112¾ B., Warschauer Discontobank 102½ bezahlt, Wiener Arbitrage 114¾ bezahlt. Auch die Industriepapiere fanden vielfach Nehmer und nicht selten zu besseren Coursen; wir heben hervor: Laura, Tarnowitzer, Cöln. Bergw., Schles. Kohlenw., Passage, Königstadt Baub., Nordend, Neptun, Freund, Chemnitzer Eiseng. Güstrow Maschinenf. belebt. Möbel-Transport 101 bez. und G., 6 pCt. Stamm-Prioritäten des Deutsch-Holländischen Bauvereins 101⅛ bez., Thiele-Seegers 100¾ Gd., 5procentige Pfandbriefe des Deutschen Central-Bauvereins 101 bez. und G., Potsdamer Holzfactorei (früher Gebr. Saran) 115⅜ bez. u. G., Charlottenburger Baugef. 106¼ bez. und G., Durer Kohlenbergwerk 99½ bez. u. Gd., Essener Kohlenbergwerk 139⅝ bez. u. Gd., Dortmunder Brauerei 91 B., Kieler Brauerei 98 B., Dankberg Ofenfabrik 106¾ bez. u. G., Globus 110 bez. u. G., Möbel-Transport 100¼ bez. u. G. (Bank- u. H.-Z.)

[Defecte Banknoten.] Es wurde kürzlich in mehreren Blättern einer Entscheidung des preußischen Bankdirectoriums Erwähnung gethan, wonach defecte Banknoten nur zur Hälfte des Werthes ersetzt werden würden, während man bisher im Allgemeinen glaubte, daß, sobald noch Nummer und Littera nachgewiesen würden, voller Ersatz geleistet werden müsse. Im Publikum macht man im Allgemeinen keinen Unterschied zwischen „Kassenanweisungen," welche von der Regierung ausgegeben werden und „Banknoten," welche von der preußischen Bank emittirt werden. Erstere, die Regieruug, hat bisher defecte Kassenanweisungen, sobald nur noch die Nummer unverletzt war, unbeanstandet ersetzt. Etwas Anderes ist es jedoch mit den Banknoten; so enthalten die neueren Emissionen, z. B. der Appoints zu 25 Thlr. vom Jahre 1868 die Nummeru zweimal. Es würde daher, wollte man obige Ansicht festhalten, einem industriellen Kopfe leicht werden, die Banknoten zu trennen und für jeden Theil vollen Ersatz zu beanspruchen. — Im Allgemeinen gehören übrigens die Fälle, daß defecte Kassenanweisungen oder Banknoten zum Ersatz präsentirt werden, zu den Seltenheiten.

B. **Stettin**, 15. Novbr. [Stettiner Börsenbericht.] Wetter: trübe und regnig. Temperatur + 6° R., Barometer 28" 2'''. Wind: Ost.

Getreidebestände.

	Am 15. Novbr. 1872.		Am 1. Novbr. 1872.		Am 15. Novbr. 1871.	
Weizen	4859	Wispel	4652	Wispel	11787	Wispel
Roggen	21974	"	22441	"	6754	"
Gerste	2292	"	2100	"	618	"
Hafer	1697	"	1687	"	1118	"
Erbsen	288	"	211	"	155	"
Wicken	513	"	513	"	87	"
Rübsen	9272	"	9088	"	4213	"

Weizen fest, pr. 2000 Pfd. loco gelber nach Qual. 51—80½ Thlr. bez., abgel. Anmeld. 81½ Thlr. bez., pr. November 81¾—82 Thlr. bez., pr. Novbr.-Decbr. 81¾—82 Thlr. bez. u. Gld., pr. Frühjahr 82½, ¾ Thlr. bez., 82½ Thlr. Br. u. Gld., pr. Mai-Juni dito. — Roggen nahe Termine höher, pr. 2000 Pfd. loco ruff. 53—55 Thlr. bez., inländ. 54—57½ Thlr. bez., pr. November u. pr. November-December 54¾—55½ Thlr. bez. u. Br., 55¼ Thlr. Gld., pr. December-Januar 55—55½ Thlr. bez., Br. u. Gld., pr. Januar-Februar 55¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 55⅞—56 Thlr. bez., pr. Mai-Juni dito. — Gerste unverändert, pr. 2000 Pfd. loco 48—56 Thlr. bez. — Hafer still, pr. 2000 Pfd. loco 38—45½ Thlr. bez., pr. November 45½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 46 Thlr. bez. — Erbsen still, pr. 2000 Pfd. loco 44—49 Thlr. bez. — Winterrübsen ohne Handel. — Rüböl matt, pr. 200 Pfd. loco 23 Thlr. Br., pr. November u. November-December 22¼ Thlr. bez. u. Br., pr. December-Januar 22⅓ Thlr. bez., pr. April-Mai 23⅛ Thlr. Br., pr. September-October 23¾ Thlr. Gld., 23⅚ Thlr. Br. — Spiritus behauptet, pr. 100 Liter à 100 pCt. loco ohne Faß 18¾ Thlr. bez., kurze Lieferung ohne Faß 18⅔ Thlr. bez., pr. November 18⅓, 5/12 Thlr. bez., pr. November-December 18 Thlr. Br., pr. Frühjahr 18⅓, ⅜ Thlr. bez. — Petroleum loco 7⅓ Thlr. bez. u. Br., pr. December u. December-Januar 7⅓ Thlr. Br.

Angemeldet: 1000 Ctr. Weizen, 1000 Ctr. Roggen, 100 Ctr. Rüböl, 100 Faß Petroleum.

Regulirungspreise: Weizen 81⅞, Roggen 55¼, Rüböl 22¼, Spiritus 18 5/12, Petroleum 7⅓ Thlr.

Wien, 15. November. Die „Neue freie Presse" hört, daß die Südbahn neuerdings beabsichtige, zur Emission von Prioritäten im Betrage von dreißig Millionen netto zu schreiten; der dreiprocentige Zinsfuß soll festgehalten werden, so daß nominell 60 Millionen Obligationen emittirt werden müßten. Der Betrag des Anlehens wird, wie es heißt, zur Consolidirung der schwebenden Schuld und theilweise auch zur Vervollständigung der Betriebsmittel verwendet werden.

⊙ **Paris**, 14. November. [Börse.] Nachdem die Course gestern ein wenig gestiegen, erfolgte heute wieder ein Rückschlag. Man erwartet wieder schlechte Nachrichten aus London und die Aussicht auf die Botschaft vermag die Stimmung nicht mehr zu bessern. Alle Renten büßten 15 bis 22 Cent ein, Italiener 25 Cent, Oesterreicher und Lombarden anhaltend flau.

Berlin, 15. November. Weizen loco 72—92 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität, gelber 82 Thlr. ab Boden bez., pr. November 82¼ Thlr. bez., November-December 82¼—82⅛ Thlr. bez., December-Januar — Thlr. bez., Januar-Februar — Thlr. bez., Februar-März — Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., April-Mai 82—¼—⅛ Thlr. bez., Mai-Juni 82 Thlr. bez. — Roggen loco 54—60 Thlr. gefordert, alter 54½—55 Thlr. ab Kahn bez., pro November 56⅝—¾—⅝ Thlr. bez., November-December 56½—⅝—⅜ Thlr. bez., December-Januar 56½—⅝—⅜ Thlr. bez., Januar-Februar — Thlr. bez., Februar-März — Thlr. bez., April-Mai 56¾—57—56¾ Thlr. bez. und Gld., Mai-Juni 56¾—⅞—¾ Thlr. bez. — Rüböl loco 23 Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 19 Thlr. — Sgr. bez., pro November 18 Thlr. 20—24 Sgr. bez., November-December 18 Thlr. 8—12 Sgr. bez., December-Januar — Thlr. — Sgr. bez., Januar-Februar — Thlr. — Sgr. bez., Februar-März — Thlr. — Sgr., April-Mai 18 Thlr. 20—24 Sgr. bez., Mai-Juni 18 Thlr. 23—26—25 Sgr. bez.

Breslau, 16. Novbr., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war belebter bei ausreichenden Zufuhren, Preise preishaltend.

Weizen nur in feinen Qualitäten gut gefragt, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7—9⅕ Thlr., gelber 7—8¾ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 5⅚—6 5/12 Thlr., feinste Sorte 6½ Thlr. bezahlt.

Gerste preishaltend, pr. 100 Kilogr. 5 5/12—5⅔ Thlr., weiße 5¼ bis 5⅓ Thlr.

Hafer behauptet, pr. 100 Kilogr. 4¼ bis 4½ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 4½—5½ Thlr.

Wicken fester, pr. 100 Kilogr. 4—4⅙ Thlr.

Lupinen gute Kauflust, pr. 100 Kilogr. gelbe 3 1/12—3⅙ Thlr., blaue 3 bis 3¼ Thlr.

Bohnen vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. schlesische 6—6¼ Thlr.

Mais angeboten, pr. 100 Kilogr. 5⅓—5⅔ Thlr.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein unverändert.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Schlag-Leinsaat	8	5	—	8	20	—	9	2	6
Winter-Raps	9	27	6	10	7	6	10	12	6
Winter-Rübsen	9	12	6	9	27	6	10	5	—
Sommer-Rübsen	9	10	—	9	20	—	10	5	—
Leindotter	7	2	6	8	2	6	8	25	—

Rapskuchen wenig verändert, schlesische 73—76 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen mehr beachtet, schlesische 90—92 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat höher gehalten, rothe 14—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 16—19—21 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee gute Kauflust, 7—8⅚ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Berliner Börse vom 15. November 1872.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	5	140¼ bz.
do. do.	2 M.	5	138⅞ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	3	148½ bz.
do. do.	2 M.	3	147⅛ bz.
London 1 Lst. . .	3 M.	7	6.21⅛ bz.
Paris 300 Frcs. .	2 M.	5	— —
Wien 150 Fl. . .	8 T.	6	92¾ bz.
do. do. . .	2 M.	6	90⅝ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56.18 bz.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5½	99¾ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	6½	89¾ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	82½ bz.
Bremen	8 T.	5	— —

Fonds und Geld-Course.

Nordd. Bundes-Anl. .	5	— —
Freiw. Staats-Anleihe	4½	100¾ bz.
Staats-Anleihe v. 1859	5	— —
dito 1854/55	4½	100½ bz.
dito 1856/57/59/64	4½	100½ bz.
dito 1867/68	4½	100½ bz.
dito consolid.	4½	103 bz.B.
dito 1850/52	4	95¼ bz
dito 1853	4	95¼ bz.
dito 1862	4	95¼ bz.
dito 1868	4	95¼ bz.
Staats-Schuldscheine .	3½	89¼ bz.G.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	124⅜ G.
Berliner Stadt-Oblig. .	4½	100 bz.
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	95⅛ bz.
Pfandbriefe. Berliner	4½	99¼ bz.
Pfandbriefe. Central-Boden-Cr.	5	101¾ bz.
Pfandbriefe. do. Unkündb.	5	100⅝ bz.
Pfandbriefe. Pommersche	3½	82¼ bz.
Pfandbriefe. Posensche	4	90½ bz.
Pfandbriefe. Schlesische	3½	83⅝ G.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	96 bz.
Rentenbriefe. Pommersche	4	95⅜ bz.
Rentenbriefe. Posensche	4	94⅜ bz.
Rentenbriefe. Preussische	4	96 bz.
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	97½ bz.
Rentenbriefe. Sächsische	4	94¾ bz.
Rentenbriefe. Schlesische	4	94⅝ bz.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 72 G.
Oldenburger Loose 37¾ B.

Louisd'or 110⅞ bG.	Dollars 1.11½ G.
Sovereigns 6.23¾ G.	FrmdBkn. 99⅘ bz.
Napoleons 5.11 etbz B	Oest. Bkn. 93¼ G.
Imperials 5.16½ G.	Russ. Bkn. 82⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente . . .	4⅕	64⅞ bz.
do. Papierrente . . .	4⅕	61 bz.G.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	95¾ bz.
do. 54er Präm.-Anl.	4	94¼ bz.G.
do. Credit-Loose . .	—	118¾ bz.G.
do. 64er Loose . . .	—	94 bz G.
do. Silberpfandbr. .	5½	85⅞ bz.
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	92½ bz
Wiener Silberpfandbr.	5½	88¼ G.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	127⅞ b.
do. do. 1866	5	125⅞ bz.
do. Bod.-Cred.-Pfb. .	5	91½ bz.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	75 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	76⅝ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	64¾ bz.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	97 bz.
do. do. p. 1885	6	98 bz.G.
do. 5% Anleihe .	5	95⅜ bz.
Badische Präm.-Anl. .	4	109½ bz.
Baiersche 4% Anleihe	4	111¾ B.
Französische Rente .	5	82 bz.G.
Ital. neue 5% Anleihe	5	65⅝ bz.
Ital. Tabak-Oblig. . .	6	93⅝ bz.G.
Raab-Grazer 100 Thlr-L.	4	83½ B.
Rumänische Anleihe .	8	— kl 98¼ [bz.
Türkische Anleihe . .	5	51½ bz B.

Badische 35 Fl.-Loose 39¾ B.
Braunschw. Präm.-Anl. 22¾ G.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9¼ B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II. .	4½	97¾ G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	81⅜ G.
do. do. VI.	4½	97¾ bz.G.
do. Nordbahn	5	102⅜ bz.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
Cöln-Minden . . . III.	4	— —
do. do. do.	4½	98¾ G.
do. do. IV.	4	89½ B.
do. do. V.	4	89 G.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	91⅛ bz.G.
do. do. III.	4½	99¼ G.
do. do. IV.	4½	99¼ G.
do. do.	5	102½ bz.G.
Märkisch-Posener . . .	5	— —
Ndrschl.-Märkische . .	4	91⅛ G.
do. do. III.	4	90 G.
do. do. IV.	4½	101¼ G.
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	101 B.
do. do. D.	5	101 B.
Oberschles. A......	4	— —
do. B......	3½	— —
do. C......	4	90 bz
do. E......	3½	81 G.
do. F......	4½	— —
do. G......	4½	98 G.
do. H......	4½	98½ B.
do.	5	101¼ bz.
do. Brieg-Neisse .	4½	97⅜ G.
Ostpreuss. Südbahn .	5	100¾ bz.B
Rechte-Oder-Ufer-B. .	5	101⅝ bz.G.
Schlesw. Eisenbahn .	4½	96⅛ G.
Stargard-Posen III. Em.	4½	— —
Lemberg-Czernowitz .	5	68 bz
do. do. II.	5	80 bz G.
do. do. III.	5	70 B.
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94 B.
do. do. neue	5	90⅜ G.
Kaschau-Oderberg . .	5	86 bz.B.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	87 bz.G.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	82¼ et bz.B
Oesterr.-Französische	3	287¼ bz.
do. do. neue	3	27–¾ bz.
do. südl. Staatsbhn.	3	252 bz.B.
do. neue	3	251 bz.B.
do. Obligationen . .	5	86 bz.B.
Chemnitz-Komotau . .	5	91½ G.
Prag-Dux........	5	84⅝ bz.
Dux-Bodenbach	5	88 G.
Rockford Rock Island	7	33 bz.G.
Ung. Nordostbahn . .	5	79⅝ bz.B.
Ung. Ostbahn	5	69½ bz.
Warschau-Wien II. . .	5	95¾ G.
do. III. .	5	94½ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1870	1871	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅗	⅗	4	48¾ bz. G.
Berg.-Märkische .	8	7½	4	136 bz.B.
Berlin-Anhalt. . .	16	18½	4	227¼ bz. B.
Berlin-Görlitz. . .	1	0	4	106 bz.
Berlin-Hamburg .	10	10¾	4	240¾ bz. G.
Berl.-Potsd.-Magd.	20	14	4	162 bz G.
Berlin-Stettin . .	9⅙	11 5/12	4	187 bz B.
Böhm. Westbahn	7½	8¼	5	111 bz.G.
Breslau-Freib. . .	7½	9½	4	136¾ bz.
do. neue	—	—	5	119½ bz.
Cöln-Minden . . .	10½	11⅕	4	172 bz.
do. do. neue	5	5	5	113⅛ bz.
Dux-Bodenbach B.	—	5	5	67 G.
Gal. C.-Ludw.-B .	8	8½	5	105⅝ bz.
Halle-Sorau Guben	4	4	4	66 bz. B.
Hannover-Altenb.	5	5	5	79 bz B.
Kaschau-Oderberg	5	5	5	87 bz
Kronpr.-Rudolfb .	5	5	5	80½ bz.
Ludwigsh.-Bexb.	9 9/10	11¾	4	200¼ bz.
Märk.-Posener . .	2	0	4	53½ bz.
Magdeb.-Halberst.	8⅗	8⅛	4	140¼ bz. G
Magdeb.-Leipzig .	12	16	4	270 bz B.
do. Lit. B.	4	4	4	100 bz
Mainz-Ludwigshaf.	9½	11	4	181⅜ bz.
Ndrschl.-Märk. . .	4	4	4	94¾ bz.
Ndrschl.-Zweigb..	6	5[illegible]	4	112 G.
Oberschles. A. u. C.	12⅗	13⅗	3½	230¾ bz.
do. B. . .	12⅗	13⅗	3½	208 bz.
Oestr.-Fr.-St.-B. .	12	12	5	206-7½ bz.
Oester.-Nordwestb	5	5	5	134¼ à ½ bz
Oestr. südl. St.-B.	3	4	5	125⅜-⅜ bz.
Ostpreuss. Südb. .	0	0	4	45 bz. B.
Rechte O.-U.-Bahn	4	3	5	132⅝ bz.
Reichenberg-Pard.	4 2/7	4 2/7	4½	79⅛ bz.
Rheinische	8⅖	10	4	175½ bz.
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	49⅜ bz.
Rumän. Eisenb.	—	5⅓	5	49 et -8¾ bz
Schweiz. Westbahn	⅖	2	4	52½ bz. B
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100¼ G.
Thüringer.....	9	10½	4	155¼ bz
Warschau-Wien .	12	12	5	89½ bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer .	5	5	5	105 bzG.
Berlin Nordbahn	—	—	5	74½ bz G.
Breslau-Warschau	5	5	5	64 bz. G.
Halle-Sorau Guben	5	5	5	85⅞ bz. B.
Hannover-Altenb.	5	5	5	91 bz
Kohlfurt-Falkenb.	—	—	5	92⅜ bz
Märk.-Posener . .	5	0	5	80⅛ bz. G.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	84⅛ bz. G.
Ostpr. Südbahn .	0	0	5	67⅞ bz
Rechte O.-U.-Bahn	5	5	5	130¾ bz. G.

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	—	—	5	137½ bz. B.
Berliner Bank . .	—	15	4	126½ bz.
Berl. Bankverein	—	16	5	164 bz.
Berl. Kassen-Ver.	12	12⅖	4	302 B.
Berlin. Hand.-Ges.	9	12½	4	196½ bzB.
Berl. Lombard-Bk.	—	5	5	95 bz. G.
Berl. Makler-Bank	—	25⅗	4	120¾ bz.
Berl. Prod.-Makl-B.	—	—	5	106 bz. G.
Berl. Wechslerbnk.	—	12½	5	80¼ bz G.
Braunschw. Bank	8½	8½	4	127¾ bz. B.
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	8	13	4	143¼ bz
do. neue	—	—	4	134¾ bz
Bresl. Handels-Ges.	—	—	5	— —
Bresl. Maklerbank	—	—	5	177½ B.
BreslMakl-Ver-Bk	—	—	5	146¼ G.
BrProvWechslerB.	—	—	5	123 G.
Brsl. Wechslerbnk.	—	12	4	145½ bz.
Centr.-Bk. f. Genos.	—	12	4	145⅞ bz. G.
CoburgerCred.-Bk.	5½	10¼	4	116 bz. G.
Danziger Priv.-Bk.	6½	7	4	118 B.
Darmst. Creditb. .	10	15	4	225 bz. G.
Darmst. Zettelbank	6¾	8	4	120½ bz.
Dessauer	0	—	fr.	14⅜ bz. G.
Deutsche Bank .	5	8	4	116⅝ bz. G.
DeutscheUnionsbk	—	11½	4	116⅝ bz.
Disc.-Com.-A.. . .	13	24	4	347 bz.
Genfer Bank . . .	0	—	fr.	7¼ G.
Genossensch.-Bnk.	6⅖	10¾	4	151½ bz. G.
do. junge	—	—	4	141½ bz. G.
Gewb. Schusteru. C.	7	10⅗	4	155 bz.G.
Goth. Grundcred.-B	8¼	9	4	117 bz. B.
Hamb. Nordd.-Bk.	11½	12⅗	4	185 bz B.
do. Vereins-Bk.	11¼	11¼	4	12[illegible]½ G.
Hannover'sche do.	5⅕	5⅗	4	114⅛ bz. G.
Königsberger do.	—	11	4	108½ G.
do. junge	—	—	4	105 B.
Landw.-B. Kwileck	14	—	5	100 B.
do. junge	—	—	5	— —
Leipz. Credit-Bnk.	8½	11	4	194½ bz. G
Luxemburger do.	10	12	4	151¾ bz
Magdeburger do.	6 1/10	5⅘	4	107 B.
Meininger do.	10	12	4	166⅞ bz.
Moldauer Lds.-Bk.	5½	6	4	74 G.
Ndrschl. Cassenver.	10	12	5	130½ bz. G
Nordd. Grundcr.-B	4	8	4	125 bz.G.
Oberlausitzer Bnk.	—	10¾	4	112¾ bz
Oest. Credit-Actien	14 1/38	17½	5	209½-8¾ bz
Ostdeutsche Bank	—	—	4	111⅛ bz. G.
OstdProducten-Bk	—	—	5	95 bz. G.
Posener Bank . .	7¼	6⅘	4	113 B.
Preuss. Bank-Act.	11¾	12 3/10	4½	232 bz.
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B	8¼	14	4	266½ bz.
Pr. Central-Bod. Cr.	7	9½	5	131 bz. G.
Prov-Wechsler-Bk	—	—	5	— —
Sächs. B. 60% I. S.	9	10	4	190½ bzB.
Sächs. Cred.-Bank	—	11	4	149¼ bz. G.
Schles. Bank-Ver.	8	12	4	179½ bz.
Thüringer Bank .	5	9	4	147½ bz. G
Ver.-Bk. Quistorp.	8	15	5	194 bz.
Weimar. Bank . .	5½	7	4	130 bz. B.
WienerUnionbank	—	—	5	170⅜ bz. G.
Berl. Eisenb. Bed-A	14	10½	5	191 bz. G.
Görlitzer do.	6	0	5	88¼ bz. G.
Oberschles. do.	—	6	5	166¾ bz. G.
Märk. Schl Masch-G	—	—	5	80 bz. B.
Nordd. Papierfabr.	—	8 1/10	5	98½ B.
Westend, Comm-G.	9	16	5	204¾ bz. G
Bresl. Bierbrauerei	—	—	5	80 B.
Bresl. E-Wagenbau	—	7	5	101 bz.B.
Hoffm's Wagg. Fab.	—	—	5	87 bz. B
S. Act. Br. (Scholtz)	—	—	5	96 bz. G
Schl. Leinenindust.	—	9	5	107 bz. G.
Schl. Tuchfabrik	—	—	5	119⅞ bz. G.
do. Wagenb. Anst.	9½	—	5	86 B.
Königs- u. Laurah.	—	12¼	5	242 bz G.
Marienhütte. . . .	—	—	5	121 bzG.
Minerva	0	0	5	65¼ G.
Redenhütte	—	—	5	131 bz
Schles. Zinkh.-Act.	4½	6	5	118⅞ bzB.
do. St.-Pr.-Act.	4½	6	4½	118⅝ bz. B.
Tarnowitz. Bergb.	5	9	fr.	289½ bz.
Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod	—	—	fr.	101⅞ bz.
Pomm. Hyp.-Briefe	—	—	5	101½ bz.
Goth. Präm.-Pfndb.	—	—	5	104¼ bz.
MeiningerPrämPfb	—	—	4	94¾ B
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	10⅕	12	4	119½ B.
Schles. Feuervers.	12½	20	4	136 B

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 15. November. Des Leopoldtages wegen heute keine Börse.

London, 14. November. Die gestern Abend und heute früh fälligen Posten vom Continent sind ausgeblieben.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 15. November, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 52, 52½. Anleihe de 1872 84, 25. Anleihe de 1871 85, 50. Italienische 5proc. Rente 67, 45, dto. Tabaks-Oblig. —, —. Franzosen (gestplt.) 783, 75. do. neue —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien —, —. Oesterr. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 472, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 —, —. do. de 1869 —, —. Türkenloose —, —. Neueste türkische Loose —, —. 6procent. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —, —. Goldagio 11¼. Matt.

Frankfurt a. M., 15. Novbr., Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 96¼, Creditactien 364, 75, Staatsbahn 362, 50, Neue Staatsbahn —, —, Lombarden 217⅝, Galizier 244⅞, 1860er Loose 95¾, Silberrente 64⅞, Oesterr. Natonalb. 1064, Continentale 120. — Fest.

Petersburg, 15. Novbr., Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32 29/32, do. auf Hamburg 3 Monat 29 1/32. do. auf Amsterdam 3 Monat 165⅞, do. auf Paris 3 Monat 350¾, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 150, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 147½. Imperials 6, 06, Große Russische Eisenbahn 137½.

Petersburg, 15. Novbr., Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 50, pr. Aug. 52. Weizen loco —, pr. Aug. —. Roggen loco 7, 40, pr. Aug. —. Hafer loco 3, 90, pr. Aug. —. Hanf loco 38, pr. Aug. — Leinsaat (9 Pud) loco 13½, pr. Aug. —. Wetter: Kalt.

Köln, 15. November, Nachmittag 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen höher, hiesiger loco und fremder loco 8, 22½, pr. Nov. 8, 24, pr. März 8, 6½, pr. Mai 8, 5½. Roggen fest, loco 5, 27½, pr. Novbr. 5, 6, pr. März 5, 15, pr. Mai 5, 16½. Rüböl unverändert, loco 12 9/10, pr. Mai 12 17/20. Leinöl loco 13. — Wetter: Trübe.

Paris, 15. November, Nachmittags. [Productenmarkt.] Rüböl still, pr. November 97, 50, pr. December 98, 00, pr. Januar-April 99, 00. — Mehl fest, pr. November 71, 00, pr. December 69, 75, pr. Januar-April 68, 75. — Spiritus pr. November 00, 00. — Wetter: Veränderlich.

Wien. [Vom Weltausstellungsplatze] wird Anfangs November geschrieben: Man könnte es bedauern, daß dem herrlichen, berühmten Waldparke bei der Kaiserstadt in unseren Tagen in einer ganz unglaublichen Art Gewalt angethan wird. Das Stück, welches von der Ausstellungs-Anlage occupirt wird, ist nämlich unglaublich groß. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die in Anspruch genommene Fläche beiläufig noch ein Mal so groß ist, wie das Ausstellungsterrain auf dem Marsfelde zu Paris war. Der Wiener Prater ist zwar sehr groß, aber ein solcher Abbruch geht ihm denn doch fast an das Leben. Es ist überdies eine sehr schöne Partie, welche occupirt und theilweise bebaut, theilweise verwüstet wird. Die enragirten Ausstellungsritter behaupten zwar, es werde nicht verwüstet werden, sondern das Terrain werde viel schöner aus der Exposition hervorgehen. Das ist allerdings eine kühne Behauptung, denn gewiß wird da, wo die Gebäulichkeiten gestanden haben, auf Jahre hinaus kein Halm mehr wachsen. Dagegen muß zugegeben werden, daß die zur Ausstellung neuerdings hergerichteten Anlagen mit der Zeit eine neue, hübsche Zierde des Parkes abgeben können. Vor der ganzen langen Front des Hauptgebäudes legt man nämlich eigene, zierliche und sehr überdachte Kunstgärten an. Die fremden und einheimischen Ziergärtner und Blumenhändler werden wetteifern, auf dem großen Platze ihre besten Pflanzen und Blumen zur Ausstellung zu bringen, und diese Concurrenz erstreckt sich von den exotischen Gewächsen bis auf das Gras herab, welches von Engländern, Holländern, Belgiern, Schweizern und Franzosen hergestellt werden soll, um dem ureigenen Pratergrase den Rang abzulaufen. Daß dies letztere übrigens keine so leichte Sache sein wird, mag ein Blick auf die heute, Anfang November, noch üppig grünen, sammtartigen Flächen der weiteren Praterau andeuten. Mit dem Grassamen haben die ehrgeizigen Gärtner schon heute angefangen und einige größere Bauten zeigen bereits die „erste Wintersaat". Die großen Bassins auf diesen fortwährend drainirten Plätzen sollen Fischzüchtern überlassen werden, jedeufalls werden sie eine besondere und ungewöhnliche Bestimmung haben. — So ist alles, was man heute auf dem Ausstellungsranme sieht, und welches vielleicht keine überlegte Bestimmung zu haben scheint, dennoch zu einem sehr „überdachten" Zwecke anlangt. Damit soll so viel gesagt sein, daß Ausschmückungen, Beiwerk und Ausstattung nicht Selbstzweck sein werden, sondern zugleich Ausstellungsmaterial, so daß die Concurrenz allenthalben zur Erscheinung kommen wird. — Anfänglich verwirrt die Menge und Verschiedenartigkeit der Stilarten, und namentlich in ihren Unfertigkeiten sind sie geeignet, Bedenken zu erregen. Wenn man aber dem fertigen Bilde, wie uns die Direction dasselbe vorführt, einiges Vertrauen schenken will, dann wird die großartige Anlage nach ihrer Vollendung warhaft originell und herrlich sich ausnehmen. Den Mittelpunkt bildet nämlich die colossale Rotunde, deren Kuppelbau nach seiner schwierigsten Seite eben vollendet wird. Die sämmtlichen schweren Eisenspeichen sind nämlich emporgezogen worden, zum großen Staunen der Techniker selbst, die das Riesenwerk mit ihren Zweifeln begleiteten. Man geht bereits an die eigentliche Eindachung und es wird jedenfalls die Anlegung einer geeigneten Dachhaut nicht geringe Schwierigkeiten verursachen. Wenn man bedenkt, daß diese Kuppel weit umfangreicher ist, als die berühmteste aller Kuppel-Constructionen Europas, die der Peterskirche zu Rom, dann wird man Umfang und Mühe des Werkes einigermaßen ermessen können. Angefüllt ist heute noch die Riesenrotunde mit einem unbeschreiblichen Conglomerat von Holzwerk, das vielverzweigte Gerüst, auf welchem die Arbeiter beschäftigt sind. Im Mittelraume steht ein großer, hoher Eichenbaum, der von den Sparren, Stangen und Latten vollständig umsponnen ist. Dem Aufziehen der Speichen soll der Baum viele Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben und ihm sei der Sturz eines der großen Eisentheile zuzuschreiben. Deshalb will man ihn nachträglich umhauen, was vom Publikum sehr bedauert werden dürfte. Aber er scheint auch bei der Arbeit derartig gelitten zu haben, daß er sich bei der Eröffnung im Frühjahre nicht vollständig präsentiren würde. — Von der Rotunde laufen, der Haupt-Praterallee parallel, die beiden Hauptflügel aus und auf diese Basis fallen gleich Aesten die zahlreichen Nebentunnels ein. Diese gesammte Anlage steht heute bereits vollendet da und wartet nur noch der äußern und innern Verkleidung und Ausschmückung. Man denkt, wenn man die ungeheuren Räumlichkeiten durchwandert, mit Besorgniß unwillkürlich an die Kosten, welche dieser dritte und vorletzte Theil der Arbeit verursachen wird. Ganz abgesehen von dieser Basis der Ausstellungsanlage kommen jetzt noch die zahlreichen, im abgegrenzten Raume angebrachten Nebengebäulichkeiten. Dieselben sind heute in ihrer Ausdehnung und Anzahl noch gar nicht zu überblicken. Es wird immer noch von Zubauten und neuen Anforderungen gesprochen. Bald heißt es, die Engländer sind nicht zufrieden mit den ihnen zugemessenen Plätzen und Räumen, bald die Franzosen und bald die Japanesen. Am zufriedensten und fleißigsten von allen scheint Se. Viceherrlichkeit von Aegypten zu sein. Er war mit seinen Türken und Afrikanern einer der ersten auf dem Schauplatze und scheint die ausgesprochene Absicht zu haben, sich noch kräftiger hervorzuthun, als auf den vorangegangenen Expositionen zu London und Paris. Er hat ein großes Minaret mit zwei schlanken Thürmen gebaut; ungleich schöner und großartiger, als der Bau seines Großherrn, der sehr bescheiden daneben liegt. Man versichert, der Eigenthümer des klassischen Aegyptischen Bodens werde der modernen Welt ganz neue, ungeahnte Schätze aus der Gräberwelt jenes alten Culturlandes vorführen. Der Türke dagegen wird alte und neue Byzantinische Webereien und Stickereien zur Schau ausstellen, wie [illegible]ebenfalls in den westlichen Ländern noch nicht gesehen worden seien. Ueberhaupt wird die Wiener Ausstellung mehrere erste Orientalische Bazars erhalten, die Neugierde und Studium in hohem Grade anziehen werden. Sehr fleißig auf dem Schauplatze sind auch die Franzosen, welche täglich versichern, daß sie etwas ganz Außerordentliches leisten wollen, noch nie Dagewesenes, denn der Präsident der Republik habe es befohlen und werde selbst nach Wien kommen, um sich zu überzeugen, ob Frankreich den ihm gebührenden Platz unter den Völkern der civilisirten Welt" einnehmen werde. Von den Deutschen Brüdern ist ein erster Vortrab eingetroffen und soll, um stets bei der Hand zu sein und um billiger zu wohnen, sein Lager im Prater aufzuschlagen beabsichtigen. Die Wiener lassen sich solche Occupation wohl gefallen und werden Sorge tragen, daß ihre friedliche Lagerstätte nicht in zu nahe Berührung mit der der Erbfeinde komme, damit eine Verwaudlung in ein Kriegslager vermieden werde. (M. Z.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.